



Special Edition Salzburg – ITB 2014



## SALZBURG

KULT: DIE BAROCKSTADT BIETET SPITZENKUNST UND VERZAUBERT DIE MENSCHEN MIT MUSIK, OPER UND THEATER. ENTDECKER-FESTSPIELE.



## WALLERSEE

KLANG: DER MOZARTTENOR UND OPERNSTAR MICHAEL SCHADE KRÖNT DIE SALZBURGER FESTSPIELE. KAISERSTIMME MIT PERSONALITY.



## HOTEL SACHER

KLASSE: DAS WELTKULTURERBE DES WOHNENS TRÄGT MODERNSTEN LOOK. SACHER-LODGING MIT POP-APPEAL.



Für alle Fahrzeuge, die über die Internetseiten der Regine Sixt Kinderhilfe Stiftung gebucht werden, spendet Sixt rent a car 10% der Anmietkosten an die Projekte der Kinderhilfe.  
[www.regine-sixt-kinderhilfe.de](http://www.regine-sixt-kinderhilfe.de)

# Gemeinsam stark.

(Die Regine Sixt Kinderhilfe Stiftung hilft weltweit Tränchen zu trocknen)



WELCOME

## Liebe Freunde der Sixt-Family,

zu ihrer Zeit war es *Zukunftsmusik*, was Richard Wagner und Giuseppe Verdi da zauberten. Revolutionär war ihre Kunst, visionär, faszinierend und verstörend zugleich. So etwas hatte man noch nie gehört. Beide Titanen der Oper wurden im selben Jahr geboren, 1813, also genau vor 200 Jahren. Und beide machen bis heute Furore. Ich erinnere mich noch genau, wie ich – das erste Mal mit meinem Mann Erich Sixt in Bayreuth – die *Meistersinger* und dann *Tristan* hörte. Mir fehlen die Worte, um meine Empfindungen zu beschreiben.



Das gleiche bei Verdi's *Nabucco*: Jedes Mal berührt mich der bekannte Chor *Va pensiero, sull'ali dorate* zutiefst („Steig, Gedanke, auf goldenen Flügeln“). Mittlerweile ist diese Melodie längst zu eine Art italienischen Nationalhymne geworden, die gegen Tyrannei protestiert und die Freiheit hochhält. Bayreuth und Salzburg garantieren immer wieder dieses einzigartige Erlebnis tiefster Gefühlswelten und höchsten Kulturgusses. Sie sind für mich zu unumstößlichen Fixpunkten jeden Sommers geworden.

## Regine Sixt Unermüdlich zu Höchstleistungen motiviert!

Deshalb ist dieses Heft meine Hommage an die Festspiele dieser Welt mit ihren unermüdlichen stets zu Höchstleistungen motivierten Künstlern und Organisatoren. Chapeau für all diese Bewegungen und für all diese beglückenden Momente, die ich wie kostbare Perlen auf einer Kette auffädle und nicht missen möchte. Einige der Protagonisten der Salzburger Festspiele möchte ich Ihnen in diesem Heft näher bringen. Die stets engagierte Festspielpräsidentin Dr. Helga Rabl-Stadler, die das Gesamtkunstwerk Salzburg mit sicherer Hand durch alle Wogen steuert. Weiters die Burgschauspielerin, frühere Buhlschaft im *Jedermann* und unverzichtbares Highlight jeder Festspiele, Sunny Melles Prinzessin zu Sayn-Wittgenstein. Und schließlich den Tenor Thomas Schade, der jetzt auch zum Intendanten der Internationalen Barocktage Stift Melk berufen wurde, ist eine der bewährten Säulen des Salzburger Kulturbetriebs.

Ein besonderes Anliegen ist es mir, dem Star-Galeristen Thaddaeus Ropac zu danken. Nicht nur weil er mit seinen unnachahmlichen Vernissagen immer wieder für Furore sorgt. Sondern weil er Salzburg zum absoluten Must gemacht hat, wenn es um zeitgenössische Kunst geht. Alle diese wundervollen Menschen verstehen es auf unnachahmliche Art, der Kulturinstitution Salzburg stets neue Impulse zu verleihen, die weit in die Welt strahlen. Sie praktizieren die hohe Kunst, aus Ideen neue Realitäten zu erschaffen. Insofern sind Künstler und Unternehmer vom selben Schlag: Beide bauen Wirklichkeiten auf und lieben es, Neues in die Welt zu bringen – zum Wohle aller!

Ihre  
*Regine Sixt*



03 WELCOME Herausgeberin Regine Sixt über die Salzburger Festspiele, Höchstleistungen und Weltstars Oper, Theater, Musik und Kunst.

06 CITY Sehnsucht Salzburg: Die Besten der besten treffen sich zur Weltmeisterschaft der Künste.

12 MY WAY Fest der Sinne: Gespräch mit Helga Rabl-Stadler, Präsidentin der Salzburger Festspiele.

16 ESSAY Das Schöne, wahre, Gute. Christoph Santner über die Kraft von Fest-Spielen und neue Ideen.

20 MY WAY CEO Erich Sixt über Grenzerfahrungen mit Musik und Freude auf Unbekanntes.

24 REPORT Familie Sixt und Vorstand der Sixt AG über Kunden, Business und Wachstum.

28 HISTORY Zurück in die Zukunft: das Sixt-Gen und neue 100 Jahre.

32 ART 30 Jahre Galerie Thaddaeus Ropac in Salzburg. Der Gründer über junge Kunst und Gegenwart.

36 MY WAY Galerist Thaddaeus Ropac über Ausstellungskunst, Künstlerseelen und Emotionen.

42 MY WAY Alexander Sixt, Leiter Konzernentwicklung und Strategie der Sixt AG, über Arbeit, Erfolg und Abschalten.

46 MY WAY Konstantin Sixt, Geschäftsführer E-Commerce der Sixt AG, über Benzin im Blut und Lust aufs World Wide Web.

48 MY WAY Der Burgtheater-Star Sunnyi Melles über den Weltstar „Jedermann“ und das Paradies der Salzburger Festspiele.

52 MY WAY Michael Schade, Startenor und neuer Intendant der Internationalen Barocktage Stift Melk, über neue Ideen und seine Salzburger Festspiel-Liebe.

Die Salzburger Festspiele bieten weltweit als einziges Festival die drei Sparten Theater, Oper und Konzert mit exzellenten Künstlern und Inszenierungen: **„Gelungene Stücke nehmen ihre Zuschauer mit, sie machen neugierig. Sie entwickeln einen Sog. Sie sind unberechenbar, manchmal schwer und trotzdem unwiderstehlich.“**



**THADDAEUS ROPAC ÜBER REGINE SIXT:** „Mir gefällt ihre unglaubliche Energie. Wie sie auch Erich Sixt immer wieder einen Kick gibt und sagt: Es gibt nicht nur Autovermietung, sondern auch Kunst, Oper und Leben. Mir imponiert auch ihre Verantwortung für die deutsche Geschichte und ihr enormes Engagement für Israel.“

FOTOS: © SIEMENS; SEBASTIAN WIDMANN



**HERAUSGEBERIN**  
Regine Sixt · Sixt Marketing · Zugspitzstr. 1 · 82049 Pullach  
Telefon: +49 (0)89 744 44-4247 ·  
Telefax: +49 (0)89 744 44-843 55 · [www.sixt.de](http://www.sixt.de)

**VERLAG**  
Büro Freihafen Verlagsgesellschaft mbH ·  
Zippelhaus 3 · 20457 Hamburg · T: +49 (0)40  
767-556 76 · Mail: [timpe@gosixt.de](mailto:timpe@gosixt.de) · [www.gosixt.de](http://www.gosixt.de)

**CHEFREDAKTEUR** Wolfgang Timpe ·  
**ART DIRECTOR** Svenja Peters ·

**MITARBEITER DIESER AUSGABE:**  
Carsten Anhalt · Martha Bitter (Schlussredaktion) ·  
Yasmin von Hedemann · Svenja Peters ·  
Christoph Santner · Damla Soysal · Regine Sixt ·  
Wolfgang Timpe

**FOTOGRAFEN:**  
Erol Gurian, München; [www.erolgurian.de](http://www.erolgurian.de) ·  
Christina Körte, Hamburg; [www.christinakoerte.de](http://www.christinakoerte.de) ·  
Wolfgang Timpe, Hamburg; [www.wolfgangtimpe.com](http://www.wolfgangtimpe.com)  
Sebastian Widmann, München; [www.sebastianwidmann.com](http://www.sebastianwidmann.com) · Mario Ziegler, Berlin;  
[www.marioziegler.com](http://www.marioziegler.com)

**DRUCK + VERSAND:** Spree Druck Berlin GmbH,  
Wrangelstraße 100, 10997 Berlin  
Telefon: +49 (0)30 616 757-0; [www.spreedruck.de](http://www.spreedruck.de)

© GoSixt erscheint in der Büro Freihafen Verlagsgesellschaft mbH.  
Verleger & Geschäftsführer: Wolfgang Timpe  
Zippelhaus 3, 20457 Hamburg. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck,  
auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des  
Verlags. Alle im Magazin enthaltenen Beiträge und Abbildungen  
sind rechtlich geschützt. Eine Verbreitung oder Verwertung ohne  
Einwilligung des Verlags ist nicht zulässig. Für unverlangt  
eingesandte Manuskripte und/oder Bilder wird nicht gehaftet.  
Titelfotos: Harald Hoffmann; Christina Körte; SF/Julia Stix; Erol  
Gurian; Gestaltung: Anika Bombik

**Erneuerung und Wagemut.**

Alexander Pereira, Intendant der Salzburger Festspiele: „Es ist mir ein großes Bekenntnis, nicht nur die Tradition zu fördern, sondern den Rucksack der Tradition zu nehmen und nach vorne zu tragen, neue Entwicklungen voranzutreiben.“

Sehnsucht  
**Salzburg**

Jahr für Jahr treffen sich in den Sommerpausen der Weltbühnen von Theater, Oper und Konzert die Besten der Besten bei den Salzburger Festspielen. Jedes Jahr fegt das Festival den Staub aus den Kulturritzen der Barockstadt. Premieren, Aufbruch, Zukunft: Salzburg 2013 erfindet sich wieder einmal neu.

Von Wolfgang Timpe (Text und Fotos)



**Barock und Genuss.**  
Malerische Salzach-Silhouette mit Wahrzeichen der Hohensalzburg und Kultrestaurant „Zum Goldenen Hirsch“ in der Getreidegasse: „Sechs Wochen lang ist Salzburg ein wunderbarer Zirkus.“

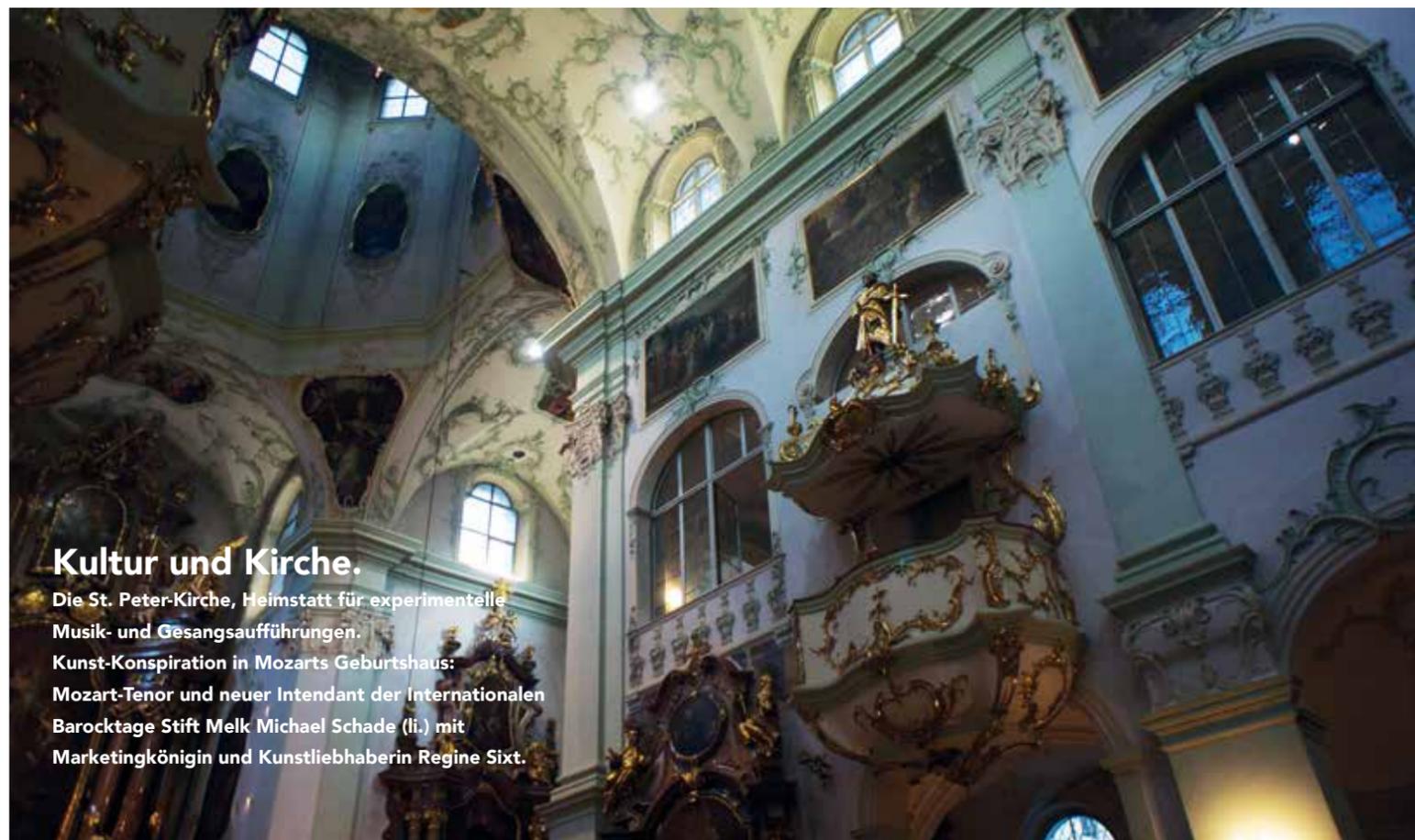


# Kulturkosmos Salzburg

Seit Jahrzehnten gelten die Salzburger Festspiele als das wunderbarste Sommerfestival mit den besten Künstlern und Regisseuren der Welt – aus den drei Sparten Oper, Theater und Musik. Intendant Alexander Pereira hat in seiner Amtszeit den hier und da betulichen Kunststaub aus den Ritzen der Barockstadt Salzburg gefegt. Wo es für Pereira früher zu viele Wiederaufnahmen bewährter Stücke, zu wenig Wagemut bei der Auswahl von Themen und einen still stehenden Etat gab und das Künstlerische immer ein wenig unambitionierter zu werden drohte, setzte der dynamische, erfolgreiche Festivalchef das herausforde Motto: Premieren, Premieren, Premieren. Neue Stücke, neue Themen und neue Interpretationen mit den Besten der Besten und den brillanten Neuentdeckungen aus Oper, Konzert und Theater. „Es ist mir ein großes Bekenntnis, nicht nur die Tradition zu fördern, sondern den Rucksack der Tradition zu nehmen und nach vorne zu tragen und neue Entwicklungen voranzutreiben“, so Alexander Pereira. Und damit daraus kein Lamento wird, beginnt er das Festival nun früher, verlängert es, und setzt zu Beginn mit der Reihe geistlicher Musik, den „Ouvverture spirituelle“ immer einen Paukenschlag. Premieren, Aufbruch, Zukunft: Auch 2013 erfindet sich Salzburg wieder einmal neu.

Ganz unter dem Motto „Festspiele für alle“ verwandelt sich mit der Eröffnung die Salzburger Altstadt wieder in einen Schauplatz für rund 80 Veranstaltungen verschiedener Genres. In 32 Spielstätten läuten so die Salzburger Festspiele 2013 mit einem Fest der Vielfalt ein. Unter den Mitwirkenden befindet sich natürlich eine Reihe von Festspielkünstlern, die sich auf diese Weise dem Salzburger Publikum vorstellen möchten. Bei freiem Eintritt können Sie ein spannendes und überraschendes Programm erleben. Und gleich am Samstag geht es auf musikalische Entdeckungsreise mit den Nachwuchstalenten des Young Singers Project. Sie widmen sich dem Reich der Oper und der Operette und garantieren einen unterhaltsamen und kurzweiligen Abend in der Universitätsaula. Und auf die Ouvverture spirituelle führen Programmpunkte des japanischen Ensembles Y Sei, des Salzburger Vereins West-östlicher Diwan (WÖD) mit dem Stadler Quartett und Gareth Lubbe sowie von Meisterstudierenden der Internationalen Sommerakademie Mozarteum hin. Zurück zu den Wurzeln, um Neues zu entdecken. Salzburg als Zukunftslabor der Künste.

Elisabeth Gürtler, die Grand Dame der Sacher-Hotels in Wien und Salzburg, überrascht der anhaltende Schwung von Festivalchef Pereira nicht und sie kennt das Erfolgsgeheimnis der Festspiele: „Wien hat alles was Salzburg hat, hat Kunst das ganze Jahr. Was Wien nicht hat, ist die komprimierte Kunst in so kurzer Zeit. So viel Premieren innerhalb von sechs Wochen, so viele höchstklassige Schauspieler und Sänger innerhalb von sechs Wochen – einmalig! Außerdem nehmen sich die Leute bei den Salzburger Festspielen frei. Sie sind im Urlaub, um Kunst zu genießen – anders als in Wien nach einem harten Arbeitstag.“



## Kultur und Kirche.

Die St. Peter-Kirche, Heimstatt für experimentelle Musik- und Gesangsaufführungen.  
Kunst-Konspiration in Mozarts Geburtshaus:  
Mozart-Tenor und neuer Intendant der Internationalen Barocktage Stift Melk Michael Schade (li.) mit Marketingkönigin und Kunstliebhaberin Regine Sixt.

Man ist in einer ganz anderen Verfassung. Und: In Salzburg, in einer Kleinstadt, stehen die Künstler viel mehr im Mittelpunkt. Hier wird alles zu Fuß gemacht. Beim Bummeln begegnen Sie dem Placido Domingo, Michael Schade oder Anna Netrebko auf der Staatsbrücke oder in der Getreidegasse. In Salzburg spürt man die Kunst anders. Es ist eine Barockstadt, die Stadt der Erzbischöfe, und es findet modernste Kunst statt. Das erzeugt Spannung.“

Und für Christoph Santner, gebürtiger Salzburger und in München lebender Zukunfts-Experte, steht fest, „dass in Salzburg nur die Hülle vertraut ist“. Wer sich die Mühe mache, das Programm der Festspiele in der Tiefe auszuloten, entdecke „wertvolle junge Perlen und Samenkörner, die das Zeug in sich tragen, Kultur mit neuen Augen zu sehen und mit neuen Ohren zu hören“. Santner, auch Mitinitiator der „Weimarer Visionen – Festspiele des Denkens“, diagnostiziert in seiner barocken Heimatstadt Fortschrittsgeist: „Zukunft ist nicht nur alles, was Saison für Saison an Neuigkeiten über uns hereinschlägt. Zukunft weiß sich immer auch gebaut auf ein stabiles Fundament der Tradition. Wenn diese Verankerung nicht besteht, werden fragile Zukunftsentwürfe nicht selten schon vom ersten Windhauch umgestoßen. Ohne Herkunft keine Zukunft. Ohne Tradition keine Innovation.“

Für Michael Schade, neuer Intendant der Internationalen Barocktage Stift Melk und einer der weltbesten Mozart-Tenöre und intimer Festspiele-Kenner seit 1994, stellt sich die Sache sinnlich dar: „Die Salzburger Festspiele sind ein Unikum und der Bauchnabel der Welt. Was Cannes für den Film ist Salzburg für die Klassik. Sechs Wochen lang ist die Stadt an der Salzach das Zentrum der Universe. Hier findet eine Weltmeisterschaft der besten Künstler aus Oper, Musik und Theater statt – plus Entdeckungen. Da werden von heute auf morgen Karrieren gemacht. Für mich ist es eine Ehre, dort dabei zu sein. Salzburg ist ein großer wunderbarer Zirkus.“ Und der Salzburger Festspiele-Präsidentin Helga Rabl-Stadler und dem Schauspielintendanten Sven-Eric Bechtolf spricht Pereira aus dem Herzen: „Die Salzburger Festspiele haben nie ihr Potenzial ausgeschöpft. Ich wünsche mir, dass die Salzburger Festspiele jedes Jahr einmalig sind.“ Na, mehr Herausforderung geht nicht und gehört sich für eine Weltmeisterschaft der Kunst. Sehnsucht Salzburg.



**Szene-Hotspot Hotel Stein mit seiner stylischen Barockbar und traumhafter Außenterrasse mit Blick auf die Burg: „Die Salzburger Festspiele sind ein Unikum und der Nabel der Welt.“**

## TIPPS: ÜBERRASCHENDEN SALZBURG

**PICKNICK AUF DEM MÖNCHSBERG:** Wenn Sie sich durch alle Sterne-Lokale Salzburgs gearbeitet haben: Packen Sie den Picknick-Korb oder lassen Sie ihn sich bei Scio's Specereyen in Mozarts Geburtshaus in der Getreidegasse 9 packen und gehen Sie gleich neben dem Festspielhaus aus dem Toscaninihof die Clemens-Holzmeister-Stiege den Mönchsberg hoch. Von dort haben Sie einen genialen Ausblick auf den Festspielbezirk. Auf dem Hügel angekommen, finden Sie genügend unberührte Wiesen, auf denen Sie sich vom Festspieltrubel erholen können. Der perfekte Platz zum Seele-baumeln-lassen.

**GRÜNMARKT AM UNIVERSITÄTSPLATZ:** Jeden Samstagvormittag trifft sich tout Salzburg auf dem Grünmarkt am Universitätsplatz. Entdecken Sie die Stände mit heimischen Schmankerln und Spezialitäten. Dazu gehört auch ein Zwischenstopp an einem der Würstelstände oder ein Glas Champagner oder „Sommerspritzer“ im Gastgarten der Hagenauerstuben auf dem Universitätsplatz – auch diese befinden sich an der Südseite von Mozarts Geburtshaus.

**WAHRZEICHEN UNTERSBERG:** Was wäre Salzburg ohne die Berge rundherum! Und das Beste: Sie müssen sie nicht mal hochlaufen: Nehmen Sie die Seilbahn von Grödig aus auf den sagenumwobenen Untersberg. Der Dalai Lama hat ihn „den Kailash der Alpen“ genannt. Bein schönem Wetter einfach atemberaubend. Eine zünftige Jause bei der Zeppezauber-Alpenvereinschütte gleich unter dem Gipfel gehört mit dazu.

**SCHULE DES SEHENS:** Wer

Entdeckergeist beweist, erforscht die berühmten Marmorsteinbrüche des Untersberger Marmors rund um Grödig. Die Bildhauer-Klasse der Internationalen Sommerakademie, der von Oskar Koschka gegründeten „Schule des Sehens“, schlägt hier jeden Sommer ihr Basis-Camp auf. Die Abschluss-Schau jeder Sommerakademie auf der Festung Hohensalzburg sollten Sie sich auf keinen Fall entgehen lassen.

**KULT-TREFFPUNKT:** Im Szene-, Künstler- und Festival-Hotspot „Goldener Hirsch“ tummeln sich im Restaurant bis tief in die Nacht Promis und Künstlerweltstars. Höchste Anna-Netrebko- und Placido-Domingo-Dichte ist an den Taxikolonnen in der Fußgängerzone Getreidegasse zu erkennen. Hotel Goldener Hirsch; Getreidegasse 37, 5020 Salzburg; T. +43 662/8084-0; [www.starwood-hotels.com/goldenerhirsch](http://www.starwood-hotels.com/goldenerhirsch)



**SPÄTER HUNGER:** Salzburgs ältester Nachtwürstl-Stand von 1962, am Platzl/Giselakai, ist Treffpunkt für alle Nachtschwärmer mit Appetit. Der Verkaufsschlager nach Mitternacht: die „Lange Scharfe“ mit mildem Start und feurigem Abgang – bis morgens um 5 Uhr.

## INFOS & TICKETS FÜR THEATER, OPER, KONZERT: [www.salzburgerfestspiele.at](http://www.salzburgerfestspiele.at)



**Neue „Jedermann“-Stars 2013 Brigitte Hobmeier, Cornelius Obonya; „Norma“-Star Cecilia Bartoli (re.), Rebeca Olvera; Who-is-Who-Fest-Auftrieb in der Hofstallgasse zu Füßen der Hohensalzburg: „Die Salzburger Festspiele sind jedes Jahr einmalig.“**

## SALZBURG-Tipps von Galerist Thaddaeus Ropac

**„HOTEL STEIN“**  
Das Dachgeschoss des Hotel Stein direkt an der Staatsbrücke mit Restaurant, Café und Bar lohnt sich. Der Blick von der weitläufigen Terrasse und der Lounge über die Salzach auf die Altstadt ist atemberaubend. Man trifft dort junges, internationales Publikum. Die urbane Atmosphäre wird an manchen Abenden durch Live-Musik noch gehoben. Hotel Stein, Giselakai 3-5, 5020 Salzburg, Österreich

T. +43 662 874 34 60  
[info@hotelstein.at](mailto:info@hotelstein.at)  
[WWW.HOTELSTEIN.AT](http://WWW.HOTELSTEIN.AT)

**„m32 – MÖNCHSBERG 32“**  
Der Besuch des Restaurants „m32“ am Mönchsberg lässt sich aufs Schönste verbinden mit der Besichtigung der Ausstellungen im Museum der Moderne. Die Lage von Restaurant und Bar bietet wunderbare Blicke: auf den alten Stadtkern, zum Kapuzinerberg mit der mittelalterlichen Befestigungsanlage

und bis weit ins Land hinaus. Die Küche, die Hausherr Sepp Schellhorn pflegt, reicht von österreichischer Küche bis zu italienisch-asiatischem Crossover. Der Service ist besonders liebenswürdig und das Ambiente auf der sonnendurchfluteten Terrasse einzigartig. m32, Mönchsberg 32, 5020 Salzburg, Österreich; T. +43 662 841 000  
[info@m32.at](mailto:info@m32.at)  
[WWW.M32.AT](http://WWW.M32.AT)





Präsidentin Helga Rabl-Stadler: „Schon die Gründer dachten die Festspiele als Weltereignis.“

# »DAS HERZ VOM HERZEN EUROPAS«

**Gipfel-Gespräch.** GoSixt-Chefredakteur Wolfgang Timpe sprach mit Helga Rabl-Stadler, Präsidentin der Salzburger Festspiele, über Kunst, Kommerz und Tradition.

**F**rau Rabl-Stadler, wieder einmal eröffnet Salzburg mit seinen Festspielen den internationalen Kunstsommer an der Salzach. Welchem Ereignis Ihres Festivals 2013 fiebern Sie am Stärksten entgegen? Dem neuen „Jedermann“. Mit diesem Stück haben die Festspiele am 22. August 1920 vor dem schönsten Bühnenbild der Welt, der Domfassade, ihren Anfang genommen.

**Auf welches künstlerisch ambitionierte Projekt schauen Sie als Präsidentin mit besonderer Neugier?**

Auf die „Meistersinger“, die wir anlässlich des 200. Geburtstags von Richard Wagner in die Mozartstadt Salzburg bringen. Stefan Herheim als Regisseur ist Garant für eine ebenso interessante wie unkonventionelle Sicht.

**Apropos Festival-Management. Was macht eigentlich eine Präsidentin der Salzburger Festspiele?**

Für mich sehe ich drei Hauptaufgaben: Erstens repräsentiere ich die Festspiele, bin quasi die Außenministerin. Das heißt, ich versuche in der ganzen Welt, aber auch im nahen Umfeld die Ideen der Festspiele zu vertreten. Die Salzburger Festspiele machen Auslandspräsentationen in London, Paris, Zürich

und New York sowie Shanghai und Rio de Janeiro. Zweitens bin ich hauptverantwortlich für die Akquisition von Sponsoren und das Ansprechen der Mäzene. Das heißt, durch das Mehr an Geld mache ich mehr Kunst möglich. Und drittens fühle ich mich als Anwalt des Publikums. Ich kämpfe dafür, dass programmatisch und baulich Wünsche des Publikums erfüllt werden.

**Wie hat es Salzburg geschafft, seine Sommer-Festspiele zu einer globalen Marke zu kreieren?**

Schon die Gründer der Festspiele, Hugo von Hofmannsthal, Max Reinhardt und Richard Strauss erdachten die Festspiele

**„Ich fühle mich als Anwalt des Publikums. Ich kämpfe dafür, dass programmatisch Wünsche des Publikums erfüllt werden.“**

nicht als lokales Ereignis, sondern als Weltereignis. Sie träumten mitten im ersten Weltkrieg davon, in Salzburg, die Stadt die Hofmannsthal so wunderbar als Herz vom Herzen Europas beschrieb, ein Festspiel zu machen. Die Kunst sollte die

vom Krieg gegeneinander gehetzten Völker wieder miteinander versöhnen. Darum ist es uns auch heute noch wichtig, das Thema Kunst als Friedensbringer stark herauszustreichen. Auch dieses Jahr wieder gastiert Daniel Barenboim mit seinem West-Eastern Divan Orchestra. In diesem Orchester musizieren vorbildhaft die Söhne und Töchter zerstrittener Völker miteinander.

*Gustavo Dudamel und das Simon Bolivar Orchester gastiert dieses Jahr mit der 8. Symphonie von Gustav Mahler, das ambitionierte Young Directors Project (YDP) präsentiert eine plakative Romeo & Julia-Adaption und in der Opern-Sektion bringt Cecilia Bartoli als „Norma“ Weltglanz in die kleine Barockstadt. Große Klassik, ambitioniertes Experiment: Lieben Sie Abwechslung und Spannung auf der Bühne?* Die Reichhaltigkeit des Angebots war von Beginn an das Erfolgsrezept der Salzburger Festspiele. Bayreuth ist der Weihetempel für einen Komponisten, den großen Richard Wagner. Wir bringen Schauspiel, Theater, Konzert mit den besten Künstlern dieser Welt.

*Lebt das aktuelle, erfolgreiche künstlerische Image der Salzburger Festspiele an markanten Punkten auch von der Abwesenheit des lieblichen Klangs von Wolfgang Amadeus Mozart?* Festspiele ohne Mozart sind undenkbar. Wir beginnen dieses Jahr mit seiner Jugendoper „Lucio Silla“. Die letzte Premiere 2013 wird „Cosi fan tutte“ sein. Dazwischen aber gibt es viel Verdi und Wagner.

*Mit welchem Trick haben Sie das Festival zur Moderne geöffnet?* Die Moderne zu präsentieren war schon ein Anliegen der

Gründungsväter und auch in der angeblich so konservativen Ära Karajan fanden zahlreiche Uraufführungen statt. Es freut mich besonders, dass wir es dank Alexander Pereira schaffen, auch dieses Jahr wieder einen zeitgenössische Oper zu präsentieren: „Gawain“ von dem Engländer Harrison Birtwistle. Und es ist durchaus als Zeichen gedacht, dass wir die Festspiele mit diesem Werk und keiner klassischen Oper eröffnen.

*Apropos Markenzeichen: Warum schafft es das jährliche Buhlschaft-Spektakel – in diesem Jahr mit dem großartig ruppigen Cornelius Obonya als Jedermann und der filigranen Brigitte Hobmeier als Buhlschaft – immer wieder, sein Publikum mit dem „Jedermann“ zu faszinieren? Ist Wiederholung nicht langweilig?* Der „Jedermann“ bringt die großen Themen der Menschheit, Liebe, Tod, Glaube, Sinn des Lebens. So ein Stück ist immer aktuell, nun schon zum 614. Mal. Eine Erfolgsgeschichte, die kein Stück bei keinem Festspiel der Welt je hatte.

*Was macht für Sie die Faszination von Kunst und Musik aus?* Dass sie Herz, Seele und Verstand ansprechen. Besonders gut hat das der Dichter unserer Uraufführung „Die vier Himmelsrichtungen“, Roland Schimmelpfennig, formuliert: „Gelungene Stücke nehmen ihre Zuschauer mit, sie machen neugierig. Sie entwickeln einen Sog. Sie sind unberechenbar, manchmal schwer und trotzdem unwiderstehlich.“

*Welchen roten Faden sehen Sie als Zuschauerin im Programm der Festspiele 2013?* Richard Wagner und Giuseppe Verdi, die beiden Jahresregenten, und El Sistema, das mitreißende Jugendprojekt aus Venezuela.

**„Der ‚Jedermann‘ bringt die großen Themen Liebe, Tod, Glaube, Sinn des Lebens. So ein Stück ist immer aktuell – schon zum 614. Mal.“**



Und ab geht die Post des Lebens! Buhlschaft Brigitte Hobmeier und Jedermann Cornelius Obonya in der Neuiszenierung des US-Regisseurs Brian Mertes.



Und ab geht die Post des Lebens! Buhlschaft Brigitte Hobmeier und Jedermann Cornelius Obonya in der Neuiszenierung des US-Regisseurs Brian Mertes.

## THEATER FURIOSO: DER „JEDERMANN“.

**Die ersten Eindrücke der Proben und die Besetzungsliste signalisieren 2013 einen „Jedermann“-Kracher.** Nicht nur die brillanten Schauspieler Brigitte Hobmeier als Buhlschaft und Cornelius Obonya als Jedermann versprechen süffiges, sensibles, dramatisches Firstclass-Theater, sondern auch der US-Regisseur Brian Mertes scheint wie geschnitten für die Salzburger Festspiel-Inszenierung vor der Domfassade. Mertes wurde in Texas geboren und ist in Kansas aufgewachsen. Sein Theaterstudium führte ihn von Philadelphia bis nach Polen. Zurück in New York wurde er bald für seine Uraufführungen zeitgenössischer Autoren bekannt. Durch seine einfühlsame Zusammenarbeit mit Autoren und Schauspielern wurden auch TV-Produzenten auf ihn aufmerksam, sodass er als Regisseur bei mehreren Folgen großer Network-Serien wie etwa „Law and Order“ arbeitete. Derzeit ist Brian Mertes Hausregisseur der Tony-Award-gekrönten Trinity Repertory Company. Er leitet zudem die Meisterklasse für Regie an der Brown University/Trinity Rep. Brian Mertes ist durch seine legen-

dären Freilichtproduktionen der Stücke Anton Tschechows bekannt, die er gemeinsam mit seiner Frau Melissa Kievman in- und außerhalb ihres historischen Hauses nahe dem Lake Lucille im Staate New York aufgeführt hat. In diesem wunderschönen Ort, 40 Minuten von Manhattan entfernt, zu dessen Einwohnern Kurt Weill und Lotte Lenya zählten, haben sie gemeinsam mit führenden Theater- und Musiktalenten New Yorks an großformatigen, ortsbezogenen Aufführungen der Stücke Tschechows gearbeitet. Die Szenen wurden in Improvisationen entwickelt und dann in einem einzigen und einmaligen Durchlauf für Nachbarn aus dem Ort und begeisterte Theaterzuschauer aus aller Welt gespielt – bei Sonne und Regen!

**Neuiszenierung „Jedermann“**  
Regie: Julian Crouch & Brian Mertes, Bühne: Julian Crouch, Kostüme: Olivera Gajic  
Es spielen: Cornelius Obonya, Brigitte Hobmeier, Sarah Viktoria Frick, Joachim Bissmeier, Jürgen Tarrach, Julia Gschnitzer u.a. – **am Samstag, 20. Juli, ist Premiere.**  
Infos: [www.salzburgerfestspiele.at](http://www.salzburgerfestspiele.at)



Die Hohensalzburg schaut aufs Kunst-Volk, Salzburg: Der Archetyp einer Kulturstadt hat sich tief ins gebildete Gedächtnis eingegraben.

# DAS WAHRE,

Jeden Sommer laufen Publikum und Künstler zu den Festspielen in Salzburg und Bayreuth zur Hochform auf. *GoSixt*-Autor Christoph Santner über die Kraft und die Bedeutung von *FestSpielen*.



Das Richard-Wagner-Festspielhaus auf dem Grünen Hügel, Bayreuth: In Momenten höchster Opern-Ergriffenheit die Augen schließen.

# SCHÖNE, GUTE

Schließ die Augen – und sieh. Sieh das, was wesentlich ist. Sieh das, was uns im Innersten zusammenhält. Sieh die Dramen, die in uns Menschen toben. Und sieh die Sterne, zu denen wir unterwegs sind. Ich jedenfalls habe mich dabei ertappt, in Momenten höch-

ter Opernergriffenheit die Augen zu schließen. Diese Gänsehautmomente gehören mir ganz alleine. Was für ein Luxus, das Orchester, die Sänger, das Bühnenbild ganz in mich aufzunehmen – ohne Vorbehalt, ihnen mein Inneres zu öffnen. Ich werde zum Resonanzkörper. In meiner Zellstruktur begin-

nt die Realität zu schwingen, die in dieser Musik verdichtet ist. Erinnerung wird wachgerufen. Ahnung wird geweckt. Zukünfte nehmen Form an. Denn hinter dem Offensichtlichen liegt die Kraft des Unsagbaren. Das Unerhörte. Das Unsichtbare, das nur mit geschlossenen Augen gesehen werden kann.

**E**s wäre ein Buch wert: Zu beschreiben, welche Einsichten und welche Großtaten diese Momente der Erschütterung in unzähligen Opern-Aficionados hervorgebracht haben. Welche Visionen und Gedanken sich formten im Resonanzkörper Publikum. Welche neuen Realitäten hier den Moment der Aussaat erlebten.

Der Mensch ist nur da ganz Mensch, wo er spielt, behauptet Friedrich Schiller. Deshalb sind Fest*Spiele* so unverzichtbar und zentral, wenn es darum geht zu ermessen, was der Mensch ist. Was seine Herkunft ist und was seine Zukunft. Fest*Spiele* sind Realitäten um ihrer selbst willen. Sie sind die Sanktuarien, die Oasen, in denen wir ganz zu uns kommen. In denen die großen Fragen auch Antworten finden. Zumindest Hinweise. Deutungen. Fest*Spiele* sind die raren Gelegenheiten in einer oft selbstvergessenen Zeit, all das durchzuspielen und auszuloten, was Menschsein heißt.

Schließ die Augen – und sieh: Salzburg. Dieser Archetyp einer Kulturstadt hat sich tief in jedes gebildete Gedächtnis eingegraben. Unter der weltweit wachsenden Zahl von Festspielen kommt diesem Urgestein besondere Bedeutung zu. Jahresring für Jahresring wächst Salzburg. Natürlich auch Bayreuth. Sie wurzeln tief im kollektiven Bewusstsein. Vielleicht haben ja nicht Richard Wagner oder wie in Salzburg Max Reinhardt, Hugo von Hofmannsthal und Richard Strauss die Idee gehabt, vielleicht haben ja die Orte diese Genies gerufen, um sich selbst zu beleben und in die Zeit zu bringen. Vielleicht waren die großen Namen nur Erfüllungsgehilfen, Geburtshelfer eines größeren Ganzen, das in die Gegenwart kommen wollte, um Wirkung zu entfachen.

Wie sonst wäre es erklärbar, dass Salzburg und Bayreuth Jahr für Jahr auf's Neue ihre Rituale aufleben lassen. In Bayreuth auf dem Hügel, in Salzburg zwischen den Hügeln. Die Architektur, erstarrter Musik gleich, setzt die Eckpfeiler für ein Gesamtkunstwerk der Superlative. Dieser verdichtet bebaute Raum an der Salzach, der sich doch immer wieder überraschenden Plätzen öffnet, symbolisiert die Welt des Menschen: Für das Streben nach oben, nach den Sternen, steht die Vielzahl der Türme mit ihren Glocken, die immer noch den Tagesrhythmus vorgeben. Und die engen Gassen werden zu Orten der Geschäftigkeit und des Allzumenschlichen. Nicht von ungefähr trägt Salzburg den Namen „Das Rom des Nordens“. Fürsterzbischof Wolf-Dietrich von Raitenau hatte die Enge des Mittelalters vertrieben, indem er viele der sch-

malen Gassen abreißen und von Kirchen und Palästen nach römischem Vorbild ersetzen ließ. Und dies vor der perfekten Kulisse der Alpenriesen. So wurde diese Stadt zur idealen Schnittmenge von Süd und Nord. Südliche Leidenschaft und Leichtigkeit treffen auf nördliche Struktur und Klarheit.

Zufall, dass in diesem Jahr Giuseppe Verdi als Inbegriff der italienischen Oper und Richard Wagner als Gigant der deutschsprachigen Oper 200 Jahre alt und ewig jung werden? Wagner 1813 in Leipzig geboren, Verdi im selben Jahr im Herzogtum Parma. Die beiden Gegenspieler und Erneuerer der Oper ihrer Zeit bilden zwei Seiten der gleichen Medaille, indem sie die europäisch-abendländische Empfindung jeweils individuell interpretieren: Helden, Dramen, Liebe, Verrat, Macht, Abgründe, Götter – monumentale Mythen prägen das Opus magnum der beiden Gesamtkunstwerke. Wagner und Verdi – jeder von ihnen lotet die *Conditio humana* aus. Jeder von ihnen inspiriert die besten Regisseure der Zeit, sich an ihnen mit mal erhellenden, mal verstörenden Inszenierungen abzuarbeiten. Und so wird es wohl auch bleiben, die nächsten 200 Jahre. Denn beide sind Großmeister der Kunst, aus dem Nichts etwas zu erschaffen, was Bedeutung und Dauer hat. Was bewegt und erschüttert. Was in der Tiefe transformiert.

So bleiben Fest*Spiele* wie in Salzburg und Bayreuth ewig aktuell. Und notwendig. Ein Grundnahrungsmittel. Ein Platz für Zukunft. Denn was hat Bestand? Wir brauchen nicht nur das radikal Neue, das immer wieder in unsere Welt drängt. Wir brauchen auch das Bewährte, das Orientierung gibt und sich stets neu entfaltet und sich in jeder Zeit in Szene setzt. Da geht es nicht um Konservieren. Aber um eine Konstante, um einen Basso continuo in einer Gesellschaft, die zur Selbstvergessenheit und Planlosigkeit tendiert. Fest*Spiele* zielen auf ein Erinnern der Zukunft. Auf Verwandlung und Metamorphose.

**D**ie Liebhaber, die Salzburg und Bayreuth verfallen sind, haben eines begriffen: Es geht hier nicht um das Bewahren der Asche einer historischen Tradition. Es geht um ein immer wieder neues Entfachen der Glut zu einem Feuer, das die Kraft hat, die Welt zu erhellen. In ganz besonderen Momenten. Denn genau dies zelebrieren Fest*Spiele* immer wieder: Die Verdichtung des Augenblicks zur höchsten Potenz. Diesen kostbaren Momenten haben sich Künstler und Organisatoren verpflichtet: diesem einen Atemzug; dieser Stille zwischen den Noten, die genau so wichtig ist wie jeder Ton.

So wird die Bühne zum Ort der Weltverdichtung. Schauspieler und Sänger verkörpern die Archetypen der menschlichen Erfahrung, sei diese tragisch, komisch oder heldenhaft. Das erzeugt Resonanz in uns, Schwingung, Harmonie. Und hin und

wieder kontrollierte Ekstase, in die etwa ein Toscanini oder ein Karajan ihr Publikum entführten. Und stets bricht sich auch Neues die Bahn – sei es in Uraufführungen von Aufträgenwerken oder im Young Director's Project der Salzburger Festspiele.

**A**m Ende geht es immer wieder darum, neu hören zu lernen. Neu sehen zu lernen. Nach innen und nach außen. Fest*Spiele* sind die ultimative Schulung der Sinne, die im Alltag hauptsächlich damit beschäftigt sind, lästige Nebengeräusche und die wachsende Bilderflut wegzufiltern. Fest-Spiele – eine Frischzellenkur für die Sinne und für unseren Geist. Denn nicht „Geiz ist geil“. Nein, Geist ist geil! Als Beweis, dass es da noch etwas gibt jenseits der Erbärmlichkeit des mehrheitsfähigen Main-

streams. Dass das Programm, unter dem der europäische Geist in der Antike begonnen hat, immer noch gültig ist. Kultur – ein Menschenrecht und eine Menschenpflicht. Die

**Künstler verpflichten sich der Verdichtung des Augenblicks: dieser eine Atemzug, diese Stille zwischen den Noten, die genau so wichtig ist wie jeder Ton.**

Grundüberzeugung, dass es Sinn gibt. Dass das Menschsein – in immer neuen Gewändern zwar, aber in der Substanz unerschütterlich – dem Wahren, dem Schönen, dem Guten zustrebt. So hat es schon Plato formuliert, so steht es an der Alten Frankfurter Oper in Stein gemeißelt, und so arbeiten sich bis heute die großen Regisseure an diesem Thema ab, selbst wenn ein Christoph Schlingensief – Gott hab ihn selig – oder ein Jan Fabre die ewig-transformative Kraft der Bühne für ihre Botschaft verwenden. Dem Wahren. Schönen. Guten. Fest*Spiele* halten diese Werte selbst im 3. Jahrtausend lebendig. Immer wieder auf's Neue.



**Erich und Regine Sixt mit den Söhnen Konstantin und Alexander (li.); Stammgäste der Festspiele in Salzburg und Bayreuth:** „Ich erinnere mich noch genau, wie ich – das erste Mal mit meinem Mann Erich in Bayreuth – die *Meistersinger* und dan *Tristan* hörte. Mir fehlen die Worte, um meine Empfindungen zu beschreiben.“

# »MUSIK FÜHRT IN UNBEKANNTE GEBIETE DES ICH«

Für Erich Sixt sind die Salzburger Festspiele jedes Jahr der sommerliche Auftakt zum Abschalten und Akku aufladen mit neuen Ideen – für Mensch und Firma. Eine Trennung von Leben und Arbeiten gibt es für den Unternehmer und CEO der Sixt AG nicht. Sein Motto: Immer auf zu neuen Ufern.

**Herr Sixt, was verbinden Sie mit den Salzburger Festspielen?**

Eine spannende Mischung aus gescheiterten und gelungenen Experimenten von Konzert, Oper, Theater, Literatur und Kunst – immer spannend und immer voller Überraschungen. Salzburg ist für mich nie langweilig, weil häufig Klassisches radikal neu interpretiert oder bislang Unbekanntes entdeckt wird – vor allem in dem für mich wichtigen Bereich der Musik. Noch dazu findet alles an einzigartigen Spielorten in der schönen Barock-Kleinstadt Salzburg statt – ob in Kirchen, Bürgerhäusern oder Konzertsälen sowie Theater- und Prohebühnen oder auch unter freiem Himmel. Salzburger Festspiele heißt für mich und meine Frau immer: Der Sommer ist da!

**Was zeichnet denn Salzburg, eine smarte Provinzstadt in Österreich, aus?**

Das einmal im Jahr für knapp zwei Monate das Liebliche der beschaulichen Barock-Kulisse ausschließlich von Kunst und

Kultur regiert wird. Politik und Alltagsleben haben Pause. Aber Salzburg liegt nicht auf der faulen Urlaubshaut, sondern die gesamte Stadt atmet von morgens bis abends in Häusern und auf Straßen nichts anderes als Kultur. Der künstlerische Genuss paart sich mit sommerlicher Leichtigkeit, die die Seele öffnet, den Horizont erweitert und die Gedanken neue Bahnen suchen lässt. Die Salzburger Festspiele – wie alle gelungene Kunst – provozieren persönlich und beruflich immer neue Ideen. Man schaut danach neu auf Dinge und Verhältnisse.

**Was unterscheidet die Salzburger Festspiele von Bayreuth?**

Alles. Einzigartigkeit ist nicht vergleichbar. Wagner und Bayreuth sind ein kreativer Ort von liebgewordener Routine an Begegnungen und künstlerischen Sensationen. In Bayreuth habe ich das erste Mal Wagners „Tristan“ so gehört, dass er vollkommen unbekannte Empfindungen wachgerufen hat. Einzigartige Musik berührt und weckt Leidenschaften, führt in unbekannte Bereiche des Ich. Bayreuth ist in seinem Kern: Musik, Musik, Musik. Während in Salzburg neben dem som-



**Jazzmusiker Erich Sixt:** „Musik schafft es wie keine andere Kunstform, den Menschen in andere Sphären zu führen. Geist und Körper können sich erholen und Dinge neu wahrnehmen.“

merlichen Flair alle Kunstgattungen von Lesungen, Theater-, Oper- und Musikaufführungen alle Sparten immer wieder mal Ungehörtes, Ungesehenes präsentieren.

**Was bedeutet Ihnen Kultur für den Alltag?**

Im Tagesgeschäft geht es selbstverständlich ausschließlich um Sixt und seine Kunden. Wir müssen jeden Tag aufs Neue unser klassisches Sixt-Versprechen „Drive Firstclass at low cost“ dem Kunden gegenüber auf allen analogen und digitalen Vertriebskanälen an jedem Ort in der Welt einlösen. Das ist unser unternehmerischer und kreativer Auftrag auch im 101. Jahr von Sixt in über 100 Ländern. Mental 24 Stunden am Tag. Einmal Unternehmer immer Unternehmer. Kultur schafft dabei etwas, das ich von klein auf als Jazzmusiker geschätzt habe: das wunderbare Abschalten. Musik schafft es wie keine andere Kunstform, den Menschen aus seinem alltäglichen Umfeld vollständig in andere Sphären zu führen. Geist und Körper können sich erholen und Dinge neu wahrnehmen. Man ist ein neuer Mensch.

**Sommerfestspiele wie in Bayreuth oder Salzburg sind immer auch gesellschaftliche Ereignisse. Welche Bedeutung haben solche Kulturevents für den CEO?**

Persönlich ist es schön, wenn man auf Kulturveranstaltungen mit Menschen, die als Künstler oder Unternehmer ganz andere Lebens- und Arbeitswelten erleben als man selbst, sich über das Gesehene austauschen kann, aber eben auch generell den Austausch von Erfahrungen provoziert. Kultur bereichert. Im übrigen: Wenn sich Tag für Tag alles wie bei Sixt um Auto und Mobilität dreht, kann man nach gelungenen Kulturerlebnissen mit neuer Energie über Auto und Mobilität nachdenken. Der Motor dafür ist besonders die Musik.

**Was bedeutet Ihnen die Welt-Kulturmetropole Wien im Vergleich zu Salzburg, deren Bewohner sich gegenüber den Wienern immer etwas minderwertig fühlen?**

Das sind österreichische Animositäten wie es sie auch bei uns zwischen der Hauptstadt Berlin und anderen deutschen Großstädten und Kulturmetropolen wie München oder Hamburg gibt. Wichtig ist, dass Wien und Salzburg die Marke Musik und Kultur unauslöschlich in ihrem Image verankert haben. Das macht beide Orte so wertvoll.

**Sixt ist Marktführer in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Warum engagiert sich Sixt in unserem Nachbarland? Warum Österreich?** Weil in Österreich unsere nationalen und internationalen Kunden sind. Österreich war eines der ersten Länder in dem wir uns engagiert haben. Dies nicht von ungefähr. Die wirtschaftlichen Verbindungen zwischen den Ländern sind sehr eng. Deutschland und Österreich sind ein fast einheitlicher Wirtschaftsraum, was bedeutet, dass unsere Kunden in beiden Ländern aktiv sind.

**Welche Bedeutung hat Österreich, haben die drei deutschsprachigen Länder für die europäische Strategie von Sixt?**

Die Länder zählen zu den Kernmärkten in Europa. Neben den Umsätzen, die wir mit nationalen Kunden erzielen, sind es aber besonders in der Schweiz und in Österreich internationale Kunden, die von hier aus ihre Geschäftsreisen starten, zum Beispiel von Wien aus in die östlichen Nachbarländer. Oder aber sie starten von Genf, Zürich, Wien und Salzburg aus ihren Urlaub in den jeweiligen Ländern oder in ganz Europa.

**In welchen Geschäftsfeldern wie Vermietung, Leasing, Limousine Service oder Carsharing sehen Sie in Deutschland, Österreich und der Schweiz das größte Wachstumspotenzial für Sixt in den nächsten Monaten?**

Mobilität ist ein zentrales Thema der heutigen Gesellschaft. Sixt deckt als einziger Dienstleister alle Bereiche zu Lande ab. Wir stellen eine zunehmende Tendenz fest: weg vom eigenen Fahrzeug, hin zur flexiblen Nutzung je nach Bedarf. Dies bietet Wachstumspotential in allen Geschäftsfeldern.

**Und wo in Europa und in den anderen interkontinentalen Sixt-Ländern sehen Sie die besten Entwicklungsmöglichkeiten?**

Die wirtschaftlichen Verhältnisse in den über 100 Sixt Ländern weichen voneinander ab. Das Bedürfnis nach Mobilität ist aber in allen Ländern gleich und birgt somit auch dort großes Wachstumspotential.

**Alle sagen auf Grund der rückläufigen Absatzzahlen der Autohersteller in Europa eine Krise der Branche voraus. Sehen Sie das auch so?**

„Wenn sich Tag für Tag alles wie bei Sixt um Auto und Mobilität dreht, kann man nach gelungenen Kulturerlebnissen mit neuer Energie über Auto und Mobilität nachdenken.“



**Optimist Erich Sixt:** „Krisen sind immer eine Chance. Wir kaufen in den Ländern mehr Fahrzeuge als je zuvor.“

So genannte Krisen sind immer auch eine Chance. Wir kaufen in den Ländern aktuell mehr Fahrzeuge als je zuvor. Und so schlecht kann es den Herstellern und Importeuren zumindest in Österreich nicht gehen: Wir würden aktuell gern mehr Fahrzeuge in der Vermietung einsetzen, bekommen aber nicht genügend angeboten.

**Welches ist Ihr wichtigstes Ziel für Sixt in den kommenden 12 Monaten?**

Die internationale Expansion, besonders in den USA, weiter voran zu treiben sowie natürlich den Umsatz zu steigern und das Ergebnis deutlich zu verbessern!

**Auf welches Ereignis bei den Salzburger Festspielen 2013 freuen Sie sich jetzt schon?**

Gespannt bin ich auf die Aufführung von Anton Bruckners Symphonie Nr. 5 B-Dur mit den Wiener Philharmonikern unter der Leitung von Christian Thielemann. Mich reizen Aufführungen, wo mir bislang wenig vertraute Musik unter kreativer künstlerischer Leitung neu nahe gebracht wird. Ich hoffe auf bislang Ungehörtes.

„Mich reizen Aufführungen, wo mir bislang wenig vertraute Musik unter kreativer künstlerischer Leitung neu nahe gebracht wird. Ich hoffe auf Ungehörtes.“

**ERICH SIXT**

Erich Sixt übernimmt als 24-Jähriger vom Vater 1968 das Mietwagen-Familienunternehmen, das von seinem Großvater 1912 gegründet wurde. Er startet mit 200 Wagen und baut in den vergangenen 40 Jahren die Marke Sixt zu einem Mobilitätsdienstleister rund um den Erdball aus. Seine Frau Regine erschließt den internationalen Tourismusmarkt und 1986 platziert Erich Sixt das Unternehmen an der Börse; die Familie ist Mehrheitseigner. Heute rollen locker über 200.000 Fahrzeuge für Sixt und die legendären frechen Sixt-Werbekampagnen mit Angela Merkels

Cabrio-Sturmfrisur oder der Ex-Ministerin Ulla Schmidt samt gestohlenen Dienstwagen in Alicante („Mit einem Sixt-Wagen wäre das nicht passiert“) sorgen für Furore. Frech, dynamisch, effizient, kundenorientiert. Der Dienstleister mit dem „spirit of mobility“ ist Marktführer in den deutschsprachigen Ländern und inzwischen mit Sixt International in 105 Ländern vertreten. Erich und Regine Sixt haben zwei Söhne: Alexander (33) und Konstantin (30), die beide im Unternehmen mitarbeiten. 2012 feierte Sixt sein 100-jähriges Firmenjubiläum.



# 2015 SIND WIR NO. 1 IN EUROPA

Die Operation Zukunft hat begonnen. Die Sixt AG, Marktführer in Deutschland, will neue Marktanteile in Spanien, Frankreich, Großbritannien und den Benelux-Ländern gewinnen. Alle aus der Familie Sixt arbeiten in führenden Positionen des Unternehmens im Vorstand und in den Bereichen Marketing, Innovationen und Konzernentwicklung. Erfolgsmotto: Keiner mischt sich beim anderen ein.

**E**rfolgreich ist derjenige, der besessen ist, einem Ziel nachjagt und den Grundsätzen eines ehrbaren Kaufmanns folgt.“ Kurz, klar, präzise. Erich Sixt, Vorstandsvorsitzender der Sixt AG, leitet seine Unternehmergrundsätze aus dem gelebten Erfolg ab. In 2012 beging das börsennotierte mittelständische Unternehmen Sixt sein 100-jähriges Firmenjubiläum. Feiern? Stolz sein? „Es ist kein Verdienst, dass Sixt 100 Jahre besteht“, sagt CEO Erich Sixt, und sein fester Blick hinter buschigen Augenbrauen lässt keinen Widerspruch zu. „Unser Sinnen und Handeln dreht sich nur um den Kunden, der jeden Tag am Schalter über unser Schicksal entscheidet. Dem Kunden ist vollkommen egal, ob wir ein Jahr oder hundert Jahre existieren. Er will guten Service und ein vernünftiges Produkt haben und einen akzeptablen Preis bezahlen. Darum müssen wir uns kümmern, und nicht uns auf die Schultern klopfen.“ Punkt.

Es spricht der Mann, der Sixt zum Marktführer in Deutschland, Österreich und der Schweiz gemacht hat und dem Unternehmen seit dem Börsengang 1986 fast jedes Jahr zweistellige Wachstumsraten beschert hat. So kennt man

Erich Sixt: uneitel, kundenorientiert und erfolgshungrig. Und so legt der Vorstandsvorsitzende für seine Vorstandskollegen, Führungskräfte und alle Sixt-Mitarbeiter einen „durchaus engagierten“ Masterplan auf: „Wir sind in Deutschland Marktführer mit einem Marktanteil von teilweise mehr als 40 Prozent an Flughäfen und von gut 30 Prozent im gesamten Land. In Europa hingegen liegen wir nur bei rund 13 Prozent. Das ist jetzt deutlich auszubauen. Ich habe bei uns im Unternehmen das Ziel ausgegeben, dass wir mittelfristig in Europa die Nummer eins sein wollen.“ Die Operation Zukunft hat schon längst begonnen.

Immer schön sich selbst treu bleiben. Ziele vereinbaren, sie erreichen, weitermachen. Von diesem immer nach vorne drängenden Unternehmerteil ist nicht nur Patron Erich durch seine Eltern und Großeltern infiziert worden, sondern der hat die ganze Familie erfasst. Regine Sixt, im Mobilitätskonzern verantwortlich für das internationale Marketing und die Expansion und auf der ganzen Welt in der Reise-, Hotel- und Tourismusindustrie „bekannt wie ein bunter Hund“ (Regine Sixt), über ihren Suchtfaktor Arbeit: „Ich habe den Sixt-Spirit durch meinen

„Meine Frau und ich waren von Anfang an ein Team. Wir haben Sixt in die Welt hinausgetragen“: Erich und Regine Sixt mit ihren Söhnen Alexander und Konstantin (re.).

Mann und meine wunderbaren Schwiegereltern mitbekommen – nicht durch Blut, aber durch Einatmen. Das ist das Sixt-Gen.“ Und ihr Mann ergänzt: „Meine Frau und ich waren von Anfang an ein Team. Wir haben halt Tag und Nacht gearbeitet und Sixt in die Welt hinausgetragen.“ Und, wie ist es mit dem vielzitierten Klischee der starken Frau hinterm erfolgreichen Mann? „Das wäre schön“, schmunzelt Erich Sixt, „meine Frau steht vor, neben und hinter mir.“ Und damit es nicht zu locker wird, schiebt er im strikten Tonfall nach, der schon ahnen lässt, wie konsequent der graumelierte Siegertyp Ziele verwirklicht: „Für meine Frau und mich wie auch für meine beiden Söhne gilt ein ehernes Sixt-Gesetz: Wir mischen uns nicht in die Verantwortungsbereiche des anderen ein. Das gebietet der Respekt und die Achtung voreinander.“

Ja, ja, inzwischen ist aus dem Tandem Erich und Regine Sixt eine veritable Viererbande geworden. Die beiden Söhne Alexander, 33, und Konstantin, 30, studierten Betriebswirtschaft in Genf, Paris und London, sprechen beide fließend französisch und englisch, und leiten eigenverantwortlich Unternehmensbereiche. Sie verkörpern auch strategisch-inhaltlich das Thema Zukunft. Während sich Alexander Sixt, zuvor bei Roland Berger, als Leiter der Konzernentwicklung um „Prozess- und Kostenoptimierungen zum Wohle unserer Kunden und unserer eigenen Effizienz“ kümmert und die „strategische Weiterentwicklung des Unternehmens“ bewertet, verantwortet Konstan-

**„Wir setzen auf effizientes Online-Marketing. So bauen wir unsere Bekanntheit aus und treiben unsere internationale Expansion mit den Mitteln des Internets voran.“**

Konstantin Sixt, Geschäftsführer E-Commerce, Sixt AG

tin Sixt das gesamte Feld der Innovationen. Als Leiter der E-Commerce-Unit und Geschäftsführer der Sixt e-ventures und Autohaus24 führt er das gesamte Online- und Internetbusiness von Sixt. Die hochgelegte Europa-Latte von CEO Erich Sixt teilen die beiden zu hundert Prozent. Analyst Alexander Sixt: „Unsere strategische Positionierung in 100 Ländern der Welt ist wichtig und richtig. Aber rund 75 Prozent des gesamten Marktvolumens in Europa findet in den Kernregionen wie Deutsch-

land, Österreich und der Schweiz sowie in Spanien, Frankreich, Großbritannien und den Benelux-Ländern statt. Dort spielt in den kommenden fünf Jahren für uns strategisch die Musik.“ Und Offensivgeist Konstantin Sixt ergänzt: „Wir setzen auf effi-

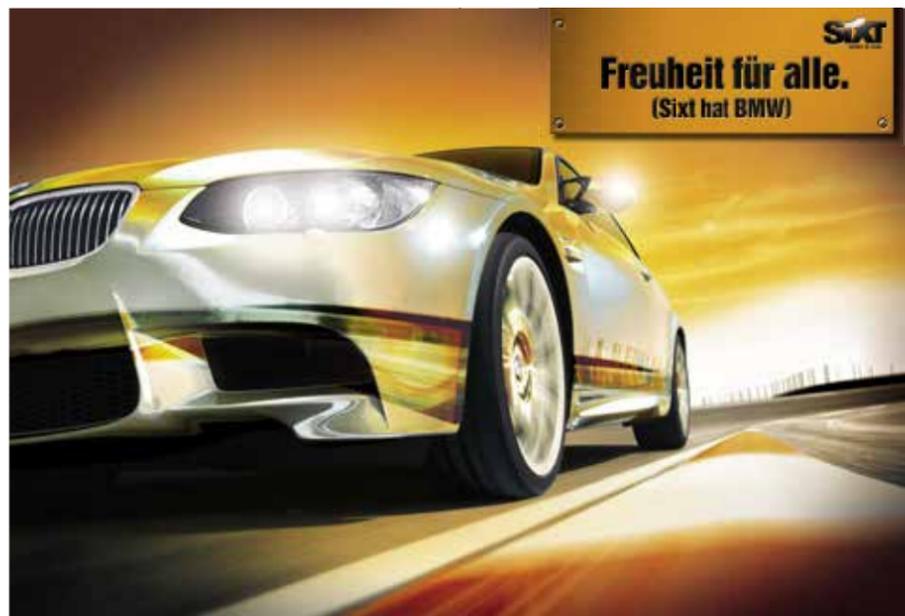
**„Rund 75 Prozent des gesamten Marktvolumens in Europa findet u. a. in den Kernregionen wie Deutschland, Spanien oder Frankreich statt. Dort spielt für uns strategisch die Musik.“**

Alexander Sixt, Geschäftsführer Unternehmensentwicklung und Strategie, Sixt AG

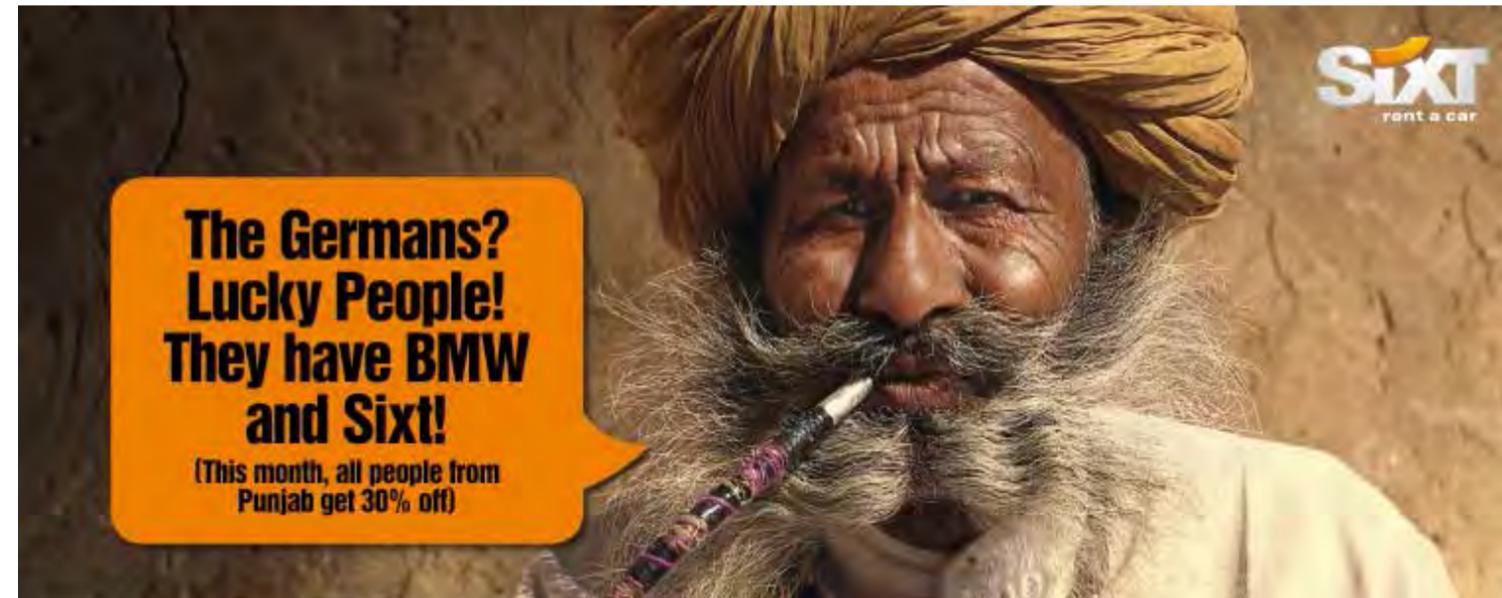
zientes Online-Marketing. So bauen wir unsere Bekanntheit aus und treiben unsere internationale Expansion mit den Mitteln des Internets voran.“ Idee oder Wirklichkeit? Fakten gefällig? Sixt erhält inzwischen in der Autovermietung mehr als 50 Prozent der Buchungen übers Internet. Die Jagd auf neue Marktanteile in Europa ist im Gange.

Mit Alexander und Konstantin Sixt arbeitet nun schon die 4. Generation an verantwortlicher Stelle im Unternehmen. Begonnen hat die Erfolgsgeschichte 1912 mit „Sixt Autofahrten“ von Gründer Martin Sixt, wurde dann von dessen Sohn Hans 1927 übernommen und von ihm nach dem 2. Weltkrieg mit drei geretteten Fahrzeugen als „Sixt Auto“ wieder gestartet. Unter Erich Sixt begann 1969 der Ausbau des Leasing-Geschäfts und nach dem Börsengang 1986 als Sixt AG die weltweite Expansion. Das ehrgeizige Projekt, mittelfristig Mietwagen-Nummer eins in Europa zu sein, beflügelt auch Detlev Pätsch, Vorstand Operations und Fleet der Sixt AG. Nachdem wir Marktführer in den deutschsprachigen Ländern sind und weltweit kostenorientiert unseren Markteintritt hinter uns haben, greifen wir jetzt in Europa noch mal richtig an“, befeuert Pätsch die Sixt-Offensive. Der Flottenchef für Ein- und Verkauf der Fahrzeuge wie auch den Service an Stationen und Countern begleitet den Sixt-Erfolg seit dem Börsengang 1986. Seine Bilanz: „Langfristige Orientierung, Flexibilität und Geschwindigkeit in Entscheidungen – auch mal die schnelle Korrektur – machen einfach Spaß. Deshalb bin ich hier.“

Analyse, Optimierung, Umsetzung. Auch Dr. Rudolf Rizzoli, Vorstand der Sixt Leasing AG, fasziniert an Sixt, „dass ich hier



Sixt-Kampagnen „Freiheit“ und „The Germans?“ an Airports: „Wir haben immer aufs eigene organische Wachstum gesetzt.“



**„Langfristige Orientierung, Flexibilität und Geschwindigkeit in Entscheidungen – auch mal die schnelle Korrektur – machen einfach Spaß.“**



SERVICE, EINKAUF, VERKAUF

Detlev Pätsch, Vorstand Operations und Fleet: „Jetzt greifen wir in Europa noch mal richtig an.“



KONDITIONEN, FRISTEN, KOSTEN

Dr. Julian zu Putlitz, Vorstand Finanzen, Sixt AG: „Die operative Performance ist mindestens genau so wichtig wie die Zukunft.“



PRÄSENZ, PARTNER, PRODUKTE

Dr. Rudolf Rizzoli, Vorstand Sixt Leasing AG: „Wir wollen innovative Fuhrparklösungen und unser Privatkunden-Angebot ausbauen.“

als Unternehmer im Unternehmen agieren kann“. Das vom CEO ausgerufene Spitzenziel für Europa spornt auch den Leasing-Chef an. „Auch wir in der Leasing wollen unsere Marktanteile vor allem auf der Basis innovativer und kostenoptimierter Fuhrparklösungen im europäischen Ausland ausbauen.“ Für ihn gibt es nur wenige Unternehmen wie Sixt, „wo heute entschieden und sofort morgen absolut konsequent umgesetzt wird“.

Und Dr. Julian zu Putlitz, Vorstand Finanzen der Sixt AG, hat Lust auf das „unternehmerische Unternehmen Sixt“, dessen Finanzkonzepte er schmieden muss, und das „durch die hohe Eigenkapitalquote“ kaufmännisch seriös angegangen werden kann. Gleichzeitig, wie könnte es beim Verantwortlichen für Finanzen und Controlling anders sein, „ist die operative Performance mindestens genau so wichtig wie die Zukunft“. Klar, immer schön realistisch bleiben. Umsatz und Ertrag werden heute gemacht. Die Aktionäre danken es.

Und Konstantin Sixt ergänzt: „Was uns von Wettbewerbern unterscheidet und auch wesentlich den Erfolg von Sixt mit ausmacht, ist, dass unsere Mitarbeiter den unternehmerischen Geist und die Dynamik verinnerlicht haben.“ Das gelte heute und in Zukunft. Und apropos Seriosität, die für Alexander Sixt eine wichtige Säule darstellt: „Die zentrale Herausforderung ist immer noch die Frage der Bescheidenheit. Wir haben nicht wie andere große Akquisitionen getätigt, um die Börse zu beeindrucken. Wir haben bei uns immer aufs eigene organische Wachstum gesetzt. Das Erfolgsprinzip der vergangenen Jahre war das konservative Wirtschaften.“

„Meine Söhne haben Recht. Am Ende des Tages“, so Erich Sixt, „zählt nicht die Größe, sondern der Ertrag.“ Und wie steht Sixt in 99 Jahren, zum 200. Geburtstag da? „Die Frage ist falsch gestellt“, knurrt das operative Alter Ego. Wieso? „Im Autovermietgeschäft denkt man absolut kurzfristig. Fünf Jahre sind bereits eine Ewigkeit.“ Willkommen im börsennotierten Unternehmerclub Zukunft – der Sixt AG.

WOLFGANG TIMPE



Sixt unter einem guten Stern: Erfolgreiche Vermarktung von First-Class-Limousinen-Service in den 60er und 70er Jahren.

# KENNEN SIE DAS SIXT-GEN?

Um dem Geheimnis des Sixt-Erfolgs auf die Spur zu kommen, surfen Sie doch mal durch diese kleine Sixt-Chronik von 1912–2012. Hundert Jahre unabhängiger Unternehmergeist – und Spaß, an der Spitze zu sein.

Von Wolfgang Timpe



Martin Sixt

**E**rfolg braucht Verrücktheit und Persönlichkeit und manchmal auch: Männer. Oder war es einfach nur eine Crazy idea, dass Martin Sixt anno 1912, als alle noch mehrheitlich mit der Pferdedroschke herumkutschierten (wie in der Zeitgeist-Anzeige der Werbeagentur Jung von Matt eine Seite vorher), nicht nur aufs Automobil, sondern auch noch auf Autovermietung setzte? Weit gefehlt. Nein, es war einfach Wagemut und Lust auf Innovation und wackerer Unternehmergeist, die Martin Sixt zu Beginn des 20. Jahrhunderts mit drei Wagen, einem Luxus-Gefährt Deutz-Landaulet und zwei Mercedes-Autos sein Abenteuer Autovermietung starten ließ. Heute, just 100 Jahre später, zählt die Sixt-Flotte in 105 Ländern locker mehr als 200.000 Fahrzeuge, die Sixt-Autovermietung ist Marktführer in Deutschland und einer der großen Player in Europa, und das Unternehmen wird von Erich und Regine Sixt sowie ihren Söhnen Alexander und Konstantin nun schon in vierter Generation erfolgreich geführt. **FAMILIE BAUT ZUKUNFT.**

Das Geheimnis des Erfolgs ist das Sixt-Gen: Ob erst Martin, dann Hans oder heute Erich Sixt, CEO der Sixt AG – alle drei Vermietpatrons sind vor allem zu allererst unabhängige Unternehmer. Banken? Am liebsten so wenig wie möglich. Hohe Eigenkapitalquote schärft das Verantwortungsgefühl und lässt beweglich bleiben ohne Kreditabhängigkeit. Zweitens kennen alle Sixt-Eigner brutalen Erfolgsdruck und existenziellen Überlebenskampf. Im Ersten und Zweiten Weltkrieg wird die gesamte Flotte konfisziert. Und als 1919 kein Auto mehr da ist, eröffnet die Ehefrau von Martin Sixt flugs ein Kaffeehaus in München, hat natürlich Erfolg damit, und blitzschnell werden wieder die ersten Mietfahrzeuge angeschafft. Es ist jener unternehmerische Instinkt, der die Sixt-Männer und -Frauen das Richtige zum richtigen Zeitpunkt tun lässt. So chauffiert Hans Sixt, Erichs Vater, 1946 als „Export-Taxi“ die Offiziere und Mitglieder der US-Armee, und schon 1948 zieren neue Medien die Sixt-Wagen: das Autoradio. Technologische Ingenieursbegeisterung zieht sich wie ein kreativer Faden durch die Geschichte der Sixt-Autovermietung. **TECHNIK SCHAFFT ZUKUNFT.**



Emalleschild-Werbung Sixt: Nach dem 1. Weltkrieg das Unternehmen wieder neu aufgebaut.



**Lust auf Mobilität:** Erfolgreicher Limousinenservice für Reiselustige.



**Ab in den Süden:** Wiederaufbau-Deutschland entdeckt den Spaß an automobilen Ferien.

Und Erich Sixt, der 1969 die Geschäfte übernimmt, hat nichts Besseres zu tun, als mal eben das Auto-Leasing in Europa zu erfinden und einzuführen. Und zwar erfolgreich – logo. Erster sein, besser sein, immer an den Kunden und den perfekten freundlichen Service denken. Und: Gewinn machen! Um damit nicht nur für Freude bei den Eignern beziehungsweise heute den Aktionären zu sorgen, sondern vor allem um das erarbeitete Firmenvermögen immer auch wieder technologisch und wachstumsorientiert in die Wettbewerbsfähigkeit und die Zukunft des Unternehmens zu stecken. Nur so kann man nach dem Börsengang 1986, dessen Ertrag vollständig ins unternehmer-



**Cabrio-Vermietung in Südfrankreich:** Früh in die Flotte in Urlaubsregionen investiert.



**Alexander Sixt, Leiter Konzernentwicklung und Strategie der Sixt AG:** Das innovative Carsharing-Produkt DriveNow eingeführt.



**DriveNow-Flotte mit Minis und 1er-BMWs:** Erster sein, besser sein, immer an den Kunden und perfekten freundlichen Service denken.

rische Wachstum investiert wurde, nun inzwischen in 105 Ländern rund um den Globus Sixt-Wagen mieten. Und dass das mit internationaler Aufmerksamkeit und globaler Anerkennung der unternehmerischen Leistung geschieht, dafür sorgt seit 1976 das von Regine Sixt operativ eigenständig geführte Internationale Marketing und Lizenz- und Partnerbusiness – plus ihre in aller Welt helfende Charity-Organisation „Tränchen trocknen“, die Regine Sixt Kinderhilfe-Stiftung. Helfen, wo andere außer Stande sind, sich selbst zu helfen. Und rund um die Uhr arbeiten, nein: leben für das seit 100 Jahren von den Männern und Frauen der Familien Sixt gemeinsam geprägte Family Business Sixt Autovermietung. **CHARAKTER SCHMIEDET DEN UNTERNEHMENS-ERFOLG.**

Und was die Eltern an unternehmerischer Passion vorgelebt haben, machen Alexander und Konstantin auf ihre Weise. Nach ihrem Wirtschaftsstudium u.a. in Paris und London steigen sie ins Sixt-Unternehmen ein. Sie schreiben sich wie Konstantin Sixt als Geschäftsführer E-Commerce der Sixt AG mal eben das Multimedia- und Internetbusiness und Alexander Sixt als Leiter Konzernentwicklung und Strategie der Sixt AG die Carsharing-Offensive DriveNow auf ihre jungen dynamischen Unternehmer-Fahnen. Was soll man lange chronistenpflichtig darum herum schreiben, wenn das weltweit erfolgreiche Sixt-Gen doch auch knapp funktioniert: Veränderung und Erneuerung ist ein Sixt-Erfolgsgeheimnis. Happy 100 years of Sixt! **INNOVATION SCHAFFT ZUKUNFT.**



**Konstantin Sixt, Geschäftsführer E-Commerce der Sixt AG:** Von Anfang an aufs Internet gesetzt, über das heute über 50 Prozent des Sixt-Umsatzes generiert wird.



ANDY WARHOL Statue of <Liberty, 1986; Synthetic polymer paint and silkscreen ink on canvas; 183 x 183 cm (72 x 72 in); © 2013 The Andy Warhol Foundation for the Visual Arts, Inc./Artists Rights Society(ARS), New York/VBK, Wien

# JÜNGER, ZEITGENÖSSISCHER, LEBENDIGER

Star-Galerist Thaddaeus Ropac im Gespräch mit GoSixt-Chefredakteur Wolfgang Timpe über 30 Jahre Kunst und Können in Salzburg und der Welt.

**H**err Ropac, Ihre Ausstellung 30 Jahre Galerie Thaddaeus Ropac präsentiert künstlerische Meilensteine Ihres Schaffens wie Arbeiten von Andy Warhol, Georg Baselitz, Alex Katz oder Gilbert & George. Nach welchem Prinzip haben Sie die Jubiläums-Leihgaben für Ihre Salzburger Standorte Villa Kast und Halle ausgewählt?

Für die Ausstellung anlässlich des 30jährigen Bestehens der Galerie haben wir bedeutende Werke, die im Laufe der Jahre in der Galerie zu sehen waren, als Leihgaben nach Salzburg zurückgeholt. Zusätzlich zu diesen Highlights, die die Galerie in den 1980er und 1990er Jahren in wichtigen Sammlungen platzieren konnte, zeigen wir an beiden Salzburger Standorten Villa Kast und Halle neue Werke, die die Künstler der Galerie eigens für diesen Anlass geschaffen haben. Die Ausstellung bietet damit Rückblick und Ausblick auf die Zukunft zugleich.

*Es ist ein wenig so wie auf einem gelungenem Familienfest. Man freut sich schon vor der Eröffnung auf das Wiedersehen mit den Kunst-Familien-Helden wie Warhols „Statue of Liberty“ oder Baselitz' „Dresdner Frauen“ oder die von Starschauspielerin Isabelle Huppert kuratierte Robert-Mapplethorpe-Ausstellung. Sind Sie ein Romantiker und Familienmensch und deshalb als Galerist weltweit so erfolgreich?*

Mit den Künstlern entsteht natürlich eine enge, intensive und sehr freundschaftliche Verbindung, ihnen fühle ich mich auch verpflichtet. Mit Romantik hat das allerdings weniger zu tun als mit Disziplin und Verantwortungsgefühl, einem geglückten Dialog und der nötigen Hartnäckigkeit, gesetzte Ziele zu erreichen.

*1983 starteten Sie mit Ihrer kleinen Galerie in Salzburg. Was hat sich für Sie von damals bis heute, 30 Jahre später, am stärksten in der internationalen Kunstszene verändert?*

„Die zeitgenössische Kunst ist im Bewusstsein der Menschen angekommen und für die jüngere Generation Teil des Lebens geworden.“

Vor 30 Jahren war die Szene der zeitgenössischen Kunst sehr überschaubar. Kleine Gruppen von Künstlern und Kunst-Enthusiasten agierten eher im Verborgenen, im sprichwörtlichen Elfenbeinturm. Heute ist die zeitgenössische Kunst im Zentrum, im Bewusstsein der Menschen angelangt und ist für die jüngere, moderne Generation Teil des Lebens geworden. Die früher eher lokal orientierten Zentren sind zu einem weit

reichenden, internationalen Netz zusammen gewachsen, vor allem Europa und USA haben sich einander stark angenähert. Neue Schauplätze für die zeitgenössische Kunst tun sich vor allem im Osten Europas, in den Vereinigten Emiraten und in Asien auf.

*Für mich sind Sie unter anderen auch mit den jungen Wilden der Kunst der 80er Jahre wie Jean-Michel Basquiat, Keth Haring oder Andy Warhol groß geworden. Was hat zeitgenössische Kunst, was klassische Moderne und Klassiker nicht haben?* Zeitgenössische Kunst ist die Kunst von Heute, sie kommentiert unser Leben und behandelt unsere aktuellen Themen und Anliegen. Gegenwartskunst scheut keine Drastik, findet überraschende Mittel, um komplexe Konzepte zu realisieren und differenzierte Botschaften zu vermitteln, die bedeutsam sind für unser Sein.

*Sie sind auch ein Anhänger der Pop-Art und betreuen unter anderen auch die britischen Künstler Gilbert & George, vertreten mit „We Are“ von 1985. Was wird die Kunst der kommenden Jahre prägen, in welchem Land oder auf welchem Kontinent spielt die Zukunftsmusik der Kunst?*

Ich sehe die Kunst wie einen lebendigen Organismus, der in Verbindung mit den Zeitläuften eigene Dynamiken entwickelt, auch soziokulturellen Veränderungen und gesellschaftspolitischen Einflüssen ausgesetzt ist, verallgemeinernde Prognosen sind aus dieser Sicht eigentlich nicht möglich. Zu beobachten ist, dass die zeitgenössische Kunst des Nahen Ostens, der Türkei etwa, auch Indonesiens oder asiatischer Länder wie China und Japan in der internationalen Wahrnehmung eine zunehmende Rolle spielt.

*Zeitgleich mit Ihrer Jubiläums-Ausstellung finden auch wieder die jährlichen Salzburger Festspiele statt. Was denken Sie, wenn*

*Sie, seit langen Jahren ein Kenner Salzburgs, heute auf das Barock-Kleinod an der Salzach schauen?*

Die Galerie unterhält seit geraumer Zeit eine lebendige und produktive Verbindung mit den Salzburger Festspielen. Wir dürfen auf viele gelungene Kooperationen zurückblicken und freuen uns auf weitere innovative, gemeinsame Projekte. Was sich in meinen Augen in Salzburg sehr zum Positiven hin entwickelt hat, ist die Haltung zum Zeitgenössischen, ich denke an das Young Director's Project im Rahmen der Salzburger Festspiele. Und auch die Kunstwerke, die von der Salzburg Foundation im öffentlichen Raum installiert wurden, bekommen vom Publikum ein anregendes Feedback. Salzburg wird jünger, lebendiger und zeitgenössischer.

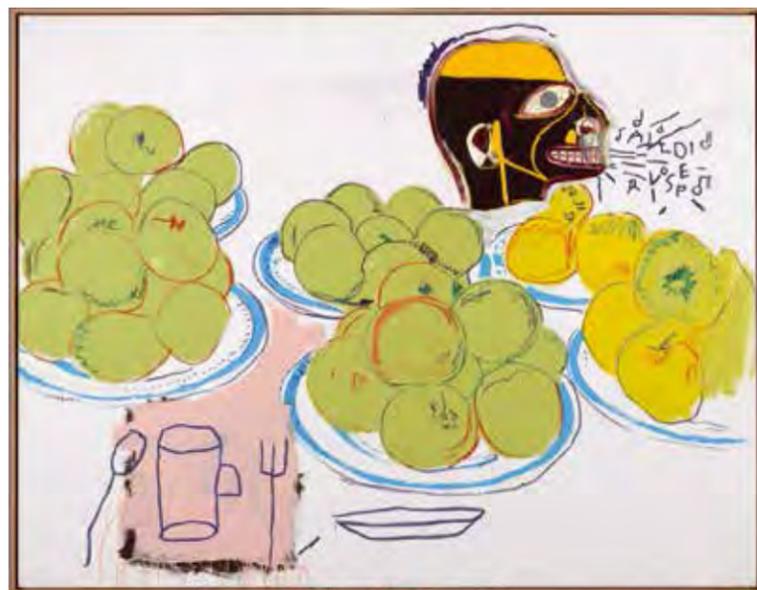
„Ich wünsche mir, dass das Interesse der Menschen und Engagement der Menschen sich mehr dem Inhaltlichen zuwendet als dem Investment.“

*Für die nächsten 30 Jahre hat der Galerist Thaddaeus Ropac drei Wünsche frei und muss auf nichts Rücksicht nehmen. Was verwirklichen, was wünschen Sie sich?*

Erstens würde ich mir vorrangig wünschen, dass die zeitgenössische Kunst die Stellung, die sie in den letzten Jahrzehnten in unserer Gesellschaft erobern konnte, erfolgreich halten kann, dass das Interesse und Engagement der Menschen sich mehr dem Inhaltlichen zuwendet als dem Investment.

Weiter wünsche ich mir, dass wir die Qualität in der Betreuung unserer Künstler noch steigern und ihnen jede Unterstützung auf höchstem Niveau bieten können, der ihnen ermöglicht, ihre Visionen zu realisieren.

Der dritte Wunsch, welcher bereits in die Phase der Realisierung geht, zielt dahin, dass wir – nach der sehr erfolgreichen Eröffnung des neuen Galerie-Geländes in Paris Pantin im letzten Jahr – bereits in diesem September einen weiteren Galeriestandort in einem erstmals nicht-europäischen Land ankündigen werden und hoffen, im Frühjahr 2014 dort eine neue Galerie zu eröffnen.



**JEAN-MICHEL BASQUIAT / ANDY WARHOL**  
*Apples and Lemons*, 1985; Acrylic, colored oilsticks and synthetic polymer paint silkscreened on canvas;  
 206 x 268,5 x 3,5 cm (81.1 x 105.71 x 1.38 in);  
 © The Estate of Jean-Michel Basquiat / VBK, Wien 2013;  
 Photo: Ulrich Ghezzi



**GEORG BASELITZ** B.J.M.C. – BONJOUR MONSIEUR COURBET, 1965; OIL ON CANVAS; 162 X 130 CM (63.78 X 51.18 IN); © GEORG BASELITZ

**30 JAHRE GALERIE THADDAEUS ROPAC** Zwei Ausstellungen, ein Theaterstück, ein Buch; die Ausstellung 30 Jahre wird am 24. Juli 2013, um 18 Uhr eröffnet. Weitere Informationen unter: T. +43 (0)662 881 393; Kontakt: office@ropac.at; www.ropac.net



# SALZBURG: THADDAEUS ROPAC

Wahre Helden tragen Understatement. Empfang in Salzburg beim einflussreichsten Galeristen der Welt: Thaddaeus Ropac. Er betreute Andy Warhol und befeuert die Sammlungen der Kunstjäger Charles Saatchi und François Pinault. Ein entspanntes Gespräch über Künstlerseelen und Ausstellungskunst. Seine Erfolgsidee: den Emotionen folgen. Deshalb feiert seine Galerie in Salzburg diesen Sommer 30-jährigen Geburtstag. Glückwunsch!

Von Wolfgang Timpe und Erol Gurian (Fotos)

## Stiller Teilhaber.

„Ein Hineinschauen in die Welt“: Thaddaeus Ropac in seiner Salzburger Galerie vor dem Alex-Katz-Bild „Dancer 1“, 2010, Öl auf Leinwand, 213,4 x 152,4 cm.

**E**legante feine Physiognomie, zarte ausgeprägte Hände, klarer fester Schritt, dezente klare Präsenz. Seine schmale Figur füllt den Raum. Wenn Thaddaeus Ropac seinen Gast leger erzählend mit Bildbeschreibungen durch seine Galerie in Salzburg führt, schwebt man auf einer Wolke von Worten und einem Kokon aus entspannter Kunstatmosphäre in den Räumen der Villa Kast am Salzburger Mirabellplatz. Man ahnt, warum sich Künstler wie Andy Warhol (†) und Anselm Kiefer oder berühmte Sammler und Unternehmer wie Charles Saatchi (Saatchi Gallery in London) oder François Pinault (Museen Palazzo Grassi und Punta della Dogana in Venedig) ihm anvertrauen – und so künstlerischen und sammlerischen Erfolg pachten. Der 53-Jährige, weltweit respektierte Galerist ist ein Entdecker, ein Abenteurer des Schönen, Guten und Wahren. Im Gespräch mit *GoSixt*-Chefredakteur Wolfgang Timpe verrät er eines seiner Erfolgsgeheimnisse: „Ich folge meinen Emotionen.“

Herr Ropac, Sie sind einer der einflussreichsten und erfolgreichsten Galeristen weltweit. Sie vertreten und betreuen zum Beispiel die deutschen Künstler Georg Baselitz und Anselm Kiefer, die US-Stars Andy Warhol oder Alex Katz. Was ist für Sie eigentlich Kunst? Wie wählen Sie die Künstler aus? Es geht immer um eine sehr persönliche Auswahl dessen, was man sich unter Kunst und Malerei von Heute vorstellt. Vieles was man heute sieht, entspricht nicht meinem Geschmack und meinem Qualitätskriterium, weil es bereits viel früher und besser gemalt wurde. Und die Wiederholung zeigt dann doch nur eine gewisse Fadheit.

Was ist für Sie Qualität? Auf jeden Fall muss es etwas Innovatives, Überraschendes für mich haben. Die Kunst muss bei mir eine gewisse Spannung erzeugen, die mich fesselt. Und dann kommt zur Innovation und zum Fesseln auch noch das Inhaltliche, das Umgehen des Künstlers mit Themen, wie zum Beispiel Georg Baselitz oder auch Anselm Kiefer mit deutscher Geschichte umgehen, diese in ihren Werken verarbeitet wird. Wenn das alles übereinstimmt, auch wie es gemacht ist, dann bildet sich eine Karriere heraus, dann entwickelt der Künstler einen ganz eigenen Schriftzug. Das alles bestimmt meinen sogenannten Qualitätsbegriff.

»Künstlerische Qualität muss Innovationen zeigen, mich fesseln und überraschen.«

Außer Ihrer Salzburger Galerie haben Sie auch in Paris noch eine Galerie über drei Stockwerke auf 800 qm und seit Herbst 2012 auch noch auf 5.000 Quadratmetern eine neue Galerie in Paris-Pantin. War die Seine-Metropole ein Selbstläufer? Nein. Die Pariser haben nicht darauf gewartet, dass ihnen ein Österreicher die Kunst erklärt. Unser Erfolg, den wir dort inzwischen nach 20 Jahren haben, ist eine Summe von Vielem, auch wie und welche Künstler wir präsentieren – zum Beispiel Baselitz oder Kiefer. Eigentlich bewundern die Franzosen Politik, Kunst und Kultur in Deutschland. Es gibt eine hohe Wertschätzung.



**Feine Physiognomie.**

Blick im 1. Stock Villa Kast auf Alex-Katz-Bild „Sara Mearns“, 2011, Öl auf Leinwand, 213,4 x 304,8 cm; Thaddaeus Ropac im Treppenaufgang seiner Galerie vor Georg-Baselitz-Bild „tre dite“, 2010, Öl auf Leinwand, 270 x 207 cm.



**Thaddaeus Ropac**

ist in Klagenfurt, Kärnten, geboren. Nach einem Praktikum bei Joseph Beuys in Düsseldorf stellt er fest, dass es zum Künstler nicht reicht und startet mit Andy Warhol („der war 1984 entsetzt von meiner provinziellen Galerie in Salzburg“). Beuys hatte recht. Der 53-jährige Ropac hat ein Händchen für Kunst und Künstler, betreute Andy Warhol und ist heute mit seinem Stammhaus, der Villa Kast in Salzburg und zwei Galerien in Paris, die weltweite Top-Adresse für zeitgenössische Kunst. Neue Kunst-Impulse sieht er in China und Iran. [www.ropac.net](http://www.ropac.net)

„Man sollte eine Begabung haben, das Sehen zu vermitteln“: Thaddaeus Ropac in seiner Galerie Villa Kast vor Georg-Baselitz-Bild.

Sie haben 2011 eine Ausstellung des US-Malers Alex Katz in Salzburg präsentiert und zeigen auch jetzt im Sommer 2013 in Ihrer Jubiläumsausstellung zum 30. Geburtstag Galerie Thaddaeus Ropac Salzburg Katz-Kunst. Was zeichnet die Arbeiten aus? Alex Katz arbeitet extremst anders als zum Beispiel deutsche zeitgenössische Künstler. Katz kommt aus der Pop-Art und hat diese zur Malerei zurückgeführt. Er beschreibt die Oberfläche dessen, was porträtiert ist. Er geht nicht in die Tiefe, sondern bleibt ganz bewusst an der Oberfläche von Frauen- und Männerkörpern und Porträts. Er will die Leichtigkeit des amerikanischen Lebens beschreiben. Er schildert nicht die Leiden, das Innenleben der sehr schönen Frauen, sondern die Oberfläche. Deshalb wurde er viel zu lange in Europa übersehen. Alex Katz ist nicht oberflächlich. Seine Malerei ist eine ganz bewusste Beschreibung eines ganz bewussten Lebensstils. Eine Stilisierung.

Und der Baselitz mit den erdfarbenen Gesichtern und schwarzen Händen, vor dem Sie gerade stehen: Mehr Kontrast zu Katz geht doch nicht? Baselitz ist der größtmögliche Gegenpol zu Katz. Im Bild von Baselitz ist alles zweimal umgedreht: Die Gesichter sind auf den Kopf gestellt, und die schwarzen Hände als gemalte Negativfotografie vor hellem Grund. Hier kommt alles herüber, was das Leben prägt und ausmacht.

»Baselitz ist der Fahnen Träger der ehrlichen Malerei, die in den Bauch geht, sich selbst fordert.«

Inwiefern? Georg Baselitz stellt in Deutschland die Fortsetzung des Expressionismus von Beckmann, Schmidt-Rottloff oder Otto Dix zu Beginn des vorigen Jahrhunderts dar. Baselitz ist der Fahnen Träger der ehrlichen Malerei, die in den Bauch geht. Man hat bei ihm das Gefühl, es ist aus dem Bauch heraus gemalt worden und weniger vom Kopf her – wobei er ganz klare Vorstellungen hat, wie ein Bild aussehen muss. Was bedeutet für Sie Emotion in der Kunst? Wenn Kunst

nicht berührt, eine Regung auslöst, dann könnte ich mit dem Künstler nicht arbeiten. Ich brauche einen engen emotionalen Zugang zum Künstler, zu seiner Arbeit.

Wie gelingt Ihnen dann der Sprung von der Künstler-Teilnahme zum Galeristen, zum Verkäufer Thaddaeus Ropac? Alles, was man kalkuliert und des Investments wegen macht, ist bei Weitem nicht so erfolgreich, wie das, was man aus der Überzeugung heraus unterstützt. Diese qualitative Konsequenz wird auch irgendwann merkantil interessant. Die tollsten Kunstsammlungen auf dieser Welt sind im Bewusstsein entstanden, die beste Kunst und die interessantesten Künstler zu sammeln.

Aber der Kunsthandel folgt doch börsenähnlichen Strukturen? Es sind Sammlungen als Investment entstanden, um Geld zu verdienen. Im Vergleich können Sie jedoch feststellen, dass der, der aus reiner Überzeugung gehandelt und die beste Qualität gesucht hat, merkantil besser ausgestiegen ist als der, der versucht hat zu spekulieren, was morgen interessant sein und teurer werden könnte.

Was empfiehlt der Galerist Thaddaeus Ropac also? Es ist einfach unvergleichlich, wenn man von seinem Gefühl und der Qualitätskontrolle her einfach auf die Künstler setzt, die einen emotional und intellektuell ansprechen. Das sind die Wichtigsten. Und so schafft man sich dann als Sammler eine Künstlerauswahl.

Haben Sie uns gerade das Erfolgsgeheimnis der Galerie Thaddaeus Ropac der vergangenen 30 Jahre erzählt? Als Galerist ist man der Vermittler zwischen dem Künstler und einem Publikum, das professionell im Kunstbetrieb arbeitet wie Kuratoren, Kritiker oder Sammler. Oder auch jemand, der beginnen möchte, Kunst zu sammeln, eine Spur im Kunstbetrieb sucht.

Welche Qualifikation braucht man als Galerist? Man sollte eine Begabung haben, das Sehen zu vermitteln. Kunst ist ein Hineinschauen in die Welt.



„Man darf Künstler nicht aufhalten“. Thaddaeus Ropac in seinem Büro vor einem Alex-Katz-Bild, das die Frau des Künstlers zeigt.

## SATZANFÄNGE THADDAEUS ROPAC

### Vernissagen sind ...

Treffen zwischen dem Künstler, seinem Werk und der Öffentlichkeit. „Vernisse“, das Abschließen der Oberfläche des Bildes und das erste Enthüllen eines Werkes.

### Schönheit kann ...

verletzend sein, einen Schauer auslösen und auf die dunklen Ecken unseres Daseins aufmerksam machen.

### Malerei und Sex ...

um Sex oder Leidenschaft, Sinnlichkeit oder Sensualität geht es für Künstler immer, und so muss es auch sein, weil es ein zentrales Thema unseres Lebens ist.

### Musen sind ...

Wesen, die Künstler zu irgendeiner Spitzenleistung anregen können. Positiv oder negativ, erhebend

oder zerstörend.

### Eine Welt ohne Gale-

risten ... würde es dem Künstler schwieriger machen, die richtige Öffentlichkeit zu finden. Und dem Sammler würde es sehr schwer machen, einen Zugang zu den Spitzenwerken zu finden.

Salzburg hat ... eine Musikbesessenheit.

Paris hat ... ein kosmopolitisches Flair.

New York hat ... einen Underground.

### Ferien und Thaddaeus

Ropac ... das ist genau eine Woche im Jahr, wo ich alles anhalte. Ich habe einfach nicht mehr Zeit. Und dann meistens eine exotische Destination wie China oder Iran.

Disziplin ist ... hart zu arbeiten, um das zu erreichen, was man sich vorgenommen hat.

### Mein Familienleben ...

das ist eingeschränkt, weil die Arbeit meine Familie ist. Meine Galerie habe ich zum Zentrum meines Lebens gemacht und darum kreist mein Leben.

### Essenseinladungen nach Hause sind ...

einfach die Chance, Menschen miteinander bekannt zu machen, die sich sonst nicht über den Weg laufen würden.

Kitsch ist ... das Bedürfnis nach einer falschen Schönheit.

Wenn ich etwas haben möchte ... dann versuche ich, das mit einer

großen Hartnäckigkeit zu erreichen.

Karriere bedeutet ... meine ehrgeizigen Vorstellungen von Erfolg einzulösen.

Genuss hat ... etwas, was ich erst erlernen musste, weil das nächste Thema immer vorne ist.

Luxus braucht ... Zeit, das zu genießen, was man erreicht hat.

Meine Kindheit ... ist ein Gefühl von Freiheit, was mir irgendwann abhanden gekommen ist.

Die Pariser sind ... viel offener, als man es ihnen zutraut.

Heimat ist für mich ... einfach Wurzeln zu spüren.



# Musik für die Ohren.

(Den BMW M3 für den richtigen Sound jetzt bei SIXT mieten)

**Alexander Sixt, Leiter Konzernentwicklung und Strategie:** „Wir wollen mit unserem Premium-Produkt DriveNow das Carsharing substanziell neu erfinden und rein ins richtige Geschäft.“

## Alexander Sixt

ist seit Juni 2009 Leiter der Konzernentwicklung bei der Sixt AG. In dieser Rolle ist er für sämtliche Firmenstrategie- und M&A-Projekte sowie die Programme zur Steigerung der Unternehmens-effizienz zuständig. Zudem beaufsichtigt Alexander Sixt, 33, die Abteilung Workflow- und Prozessmanagement und den zentralen Einkauf der Sixt AG. Ehe er seinen Posten bei der SIXT AG antrat, war er als Berater im Kompetenzzentrum „Restructuring“ bei Roland Berger und als Mitglied der M&A-Abteilung der Deutschen Bank in London tätig. Alexander Sixt erhielt einen Master-Abschluss (M.Sc. Hons.) im Studienfach Corporate Finance von der City University London sowie einen Abschluss als Diplom-Kaufmann und ein Diplom der Grande École von der ESCP.

# »IMMER EINE NASE LANG VORAU«

Idee schafft Wachstum. Alexander Sixt, Leiter Konzernentwicklung der Sixt AG, über das innovative Carsharing DriveNow, moderne Mobilität und mutige Investitionen.

**M**it unserem Carsharing-Produkt DriveNow erschließen wir uns ein erhebliches Neukundengeschäft. Das ist eine entscheidende Investition in die Zukunft, in das Wachstum der Sixt AG.“ Zurückhaltung kennt der Mann sonst nur für sich persönlich. Im Business bevorzugt der 33-Jährige den klaren Unternehmerblick nach vorne – auf neue Marktanteile und neue Zielgruppen. „Viele Menschen suchen heute ein Produkt, das ihrem persönlichen Mobilitätsempfinden entspricht. Sie legen weniger Wert auf das Statussymbol Auto, sondern auf zielgerichtete und flexible Mobilität. Sie nutzen, wenn man sie braucht. Genau das bietet ihnen DriveNow.“ Sagt Alexander Sixt, Leiter Konzernentwicklung und Strategie der Sixt AG und unter anderem verantwortlich für ein junges innovatives Mietbaby von Sixt: dem Carsharing-Premiumprodukt DriveNow.

Das Fifty-Fifty-Joint-Venture mit der BMW Group ist im Juni 2011 gestartet. Die Ausgestaltung der Gründung wie auch die Implementierung laufen dank der Partnerschaft mit BMW hervorragend. DriveNow kann nach gut zwei Jahren erstaunliche Zahlen vorzeigen: Mehr als 120.000 Mitglieder haben sich registriert und über 250.000 Mal ist die DriveNow-Applikation auf iPhone oder Android heruntergeladen worden und über knapp 22.000 Facebook-Fans sind angemeldet. Moderne Mobilität hört auf einen neuen dynamischen Klang: DriveNow. Alexander Sixt versucht auch gar nicht, seine Freude über den erfolgreichen DriveNow-Start – das Angebot gibt es bisher in München, Berlin, Düsseldorf, Köln und San Francisco – zu tarren. Der in Paris und London studierte Master of Science

(M.Sc. Hons.) mit Kärnerjahren im Bereich Merger & Acquisitions (M&A) bei der Deutschen Bank und bei Roland Berger, führt seit 2009 ein Team von 42 Mitarbeitern, das sich in der Sixt AG eben um jene M&As, Kostenmanagement, den Sixt-Einkauf außer Autos und Projektarbeit kümmert. Geld und Zukunft sind sein Geschäft.

Muss man ihn sich im Alltag im BWL-Berateranzug vorstellen? Weit gefehlt. Neben der Lust, auf das liebe Geld zu schauen („Gewinn und Innovation gehen Hand in Hand“), liebt der zupackende Manager neue Themen und deren Umsetzungen wie DriveNow. Der Erfolg macht ihn auch ein wenig stolz im Unternehmenssinne, denn „wie immer ist Sixt mit einer innovativen Idee den Wettbewerbern im Markt eine Nase lang voraus“. Und was unterscheidet DriveNow eigentlich von anderen Carsharing-Modellen?

## »Der Spaß am Leben beginnt erst mit Arbeiten.«

„Dass wir mit BMW 1er, BMW X1 und Mini Premiumfahrzeuge mit guter Ausstattung und einfachen Miet-Service bieten. Wir wollen mit unserem Premium-Produkt das Carsharing substanziell neu erfinden und rein ins richtige Geschäft.“ Klare Ansage. Alexander Sixt, ein Projektler und Finanzler schafft kreatives Wachstum im knallharten Wettbewerb. Und der Stress? „Ach, der Spaß am Leben beginnt erst mit Arbeiten.“ Sagt's und schmunzelt bei der Frage nach persönlichen



DriveNow-Premium-Flotte Mini und 1er BMW: mobile Zielgruppe.

## DriveNow

ist ein Carsharing-Joint Venture zu jeweils 50 Prozent der BMW Group und der Sixt AG. Die BMW Group bringt die Fahrzeuge und die Fahrzeug-Technologien in das Unternehmen ein; die Sixt AG stellt die Premium-Services, das Vermietungs-Knowhow, die IT-Systeme sowie ein flächendeckendes Stationsnetzwerk zur Registrierung der Kunden zur Verfügung. DriveNow bietet seit Juni 2011 in München und ab Herbst auch in Berlin ein stations-unabhängiges Anmieten und Abstellen der Fahrzeuge an. DriveNow nutzt nur hochwertige Premiumfahrzeuge der Marken Mini und BMW (1er). Alle Autos sind im blau-weißen DriveNow-Design gestaltet, verfügen über mindestens vier Sitze, eine komplette Komfortausstattung (z.B. Einparkhilfe, Klimaautomatik, Sitzheizung etc.) und effiziente Motoren.

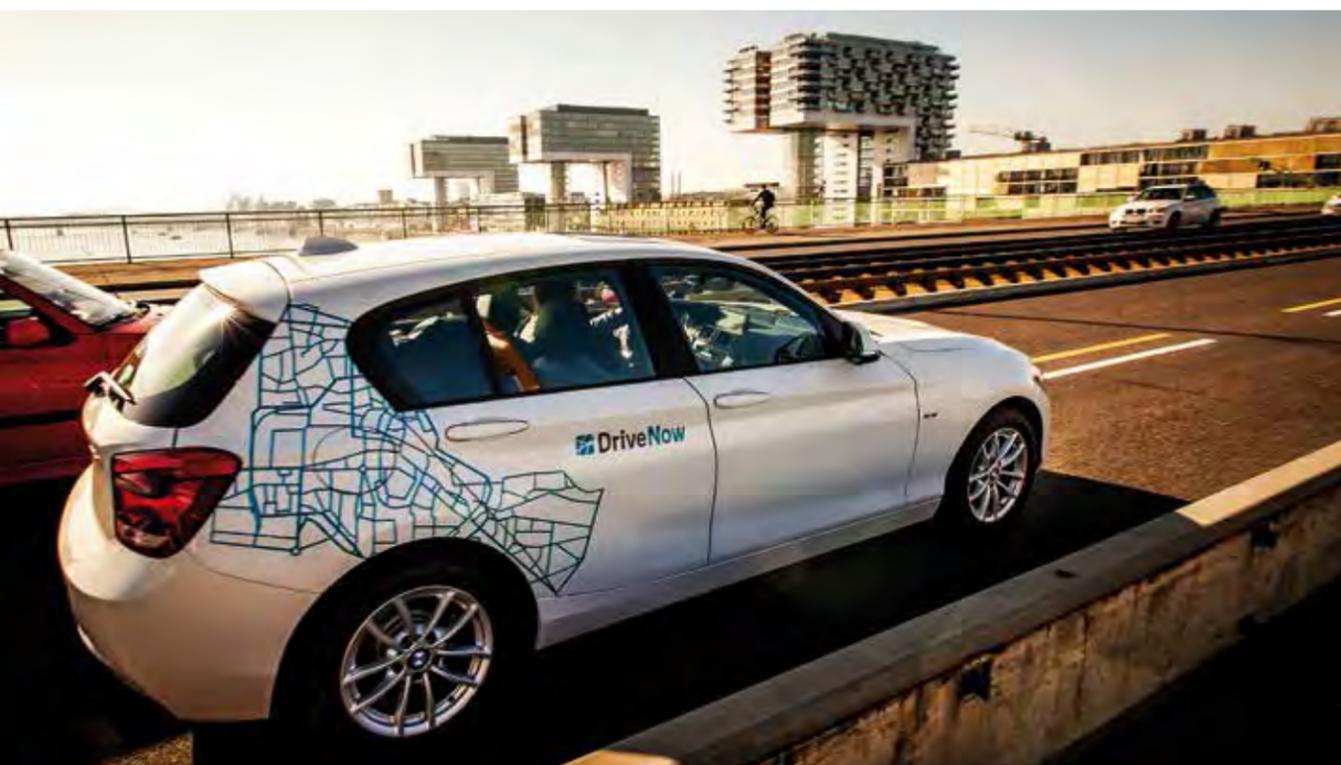
[www.drive-now.com](http://www.drive-now.com)



BMW-Mini-Flotte auf Odeonsplatz, München: „Mobilität nutzen“.



Carsharing-Marke DriveNow: „Jeder Prozess ist IT-getrieben.“



DriveNow-Flotte in Köln: „Unser Ziel ist es, den Individualverkehr in Köln zu verringern und so CO<sub>2</sub>-Emission zu reduzieren.“

Freizeitprogrammen. Na, na, wird man da nicht schwindelig im Kopf bei so viel Firmenleidenschaft? „Absolut nein. Ich bin glücklich, die Ideensuche und das Umsetzen von Themen und Prozessen, die wir hier im Team erarbeiten, anzuschließen, zu gestalten und zu verantworten. Ohne den leidenschaftlichen Einsatz der Mitarbeiter und den befruchtenden Austausch wäre Leistung nicht so möglich.“

Ja, ist er denn ein Workaholic? Nie Fun, nie Urlaub? Doch, aber Job Konzernentwicklung und Ferien („Reisen ist für mich ein Traum. Ich will Abenteuer erleben, bin kein Luxusresort-Urlauber“) gehören für Alexander Sixt zusammen. „Ein paar Tage im Jahr komplett vom Alltag abschalten, ist wichtig, um wieder frei im Kopf zu werden. Sonst wird man Gefangener der eigenen Ideen“, weiß der quirlige Multitasker. Aber, betont er, dass er an dieser Stelle im Unternehmen arbeiten „darf“, ja darf („meine Eltern haben mir Bodenständigkeit und Bescheidenheit mitgegeben“), empfindet er als „Glück“. Und Alexander Sixt sieht sich doppelt. „Ich bin eine ge-

### »Gewinn und Innovation gehen Hand in Hand.«

spaltene Persönlichkeit;“ lacht der Chef Konzernentwicklung, „ich bin für Wachstum und Kosten zuständig.“ Yin und Yang. Eine Wahrheit verdrängt der Marktanalytiker („wir sind unsere eigenen Scouts“) nie: Gewinn ist alles. „Wer im Kostenbereich vernünftig arbeitet, kann auch mutig Gewinne investieren.“

Wie bei DriveNow. Da schimmert schon der kaufmännische Erfolg beim Neuprojekt, denn man nutzt kostengünstig die High-Tech-Infra-Struktur von Sixt („jeder Prozess bei uns ist IT-getrieben“). Der kühle Rechner und leidenschaftliche Kreative lächelt. Alexander Sixt, ein stiller Macher mit Biss.

WOLFGANG TIMPE



# Premium fahren – Economy bezahlen!

(Sixt rent a car: 5 Kontinente, 105 Länder, 4500 Stationen)

**Sixt e-Venture-Geschäftsführer  
Konstantin Sixt:**

„Ich bin früh in die unternehmerische Passion hinein gewachsen“.

„WIR SIND KLARER INNOVATIONSFÜHRER FÜR DAS INTERNET.“

# OFFENSIVGEIST

Konstantin Sixt, Geschäftsführer der Sixt e-ventures GmbH, über schnelles Internet, mobile Handy- und Laptop-Applikationen und Spaß an der Arbeit.

PHOTO: SEBASTIAN WIDMANN

Das Internet ist für uns der wichtigste Vertriebskanal geworden und genießt bei uns im Haus Priorität. Bei der Sixt AG finden inzwischen mehr als 50 Prozent der Buchungen über das Internet statt. Jede zweite Mietwagenbuchung passiert über Sixt-Internetseiten.“ Ruhig, sachlich, charmant, klar. Der Mann kennt alle Zahlen und weiß, was er strategisch erreichen möchte. „Ich bin sehr froh, dass wir fast alle Leistungen, die Sixt am Telefon anbietet, inzwischen auch im Internet abdecken.“ Service und Kundenfreundlichkeit ist eben eine Sixt-Marke, plus: immer dem Wettbewerber ein wesentliches Stück voraus sein. „Unsere Kunden sind mobil, und da die Wichtigkeit des Handys für die Kommunikation mit uns immer mehr zunimmt, entwickeln wir mobile Anwendungen für iPhone und iPad, Blackberry und andere gängige Smartphones.“ Einerseits.

Andererseits verändert sich für Konstantin Sixt aber auch das Web selbst radikal: „Das Internet wird immer mobiler. Die Wichtigkeit des mobilen Internets für Handys, Laptops oder PDAs wird stark zunehmen.“ Und er wäre kein Sixt, wenn er nicht an Vorteile für den Kunden denken würde. Rabattaktionen zwischen 10 und 15 Prozent gibt es regelmäßig auf den Internetstandardpreis, wenn man seine Sixt-Buchungen mobil vornimmt. „Seit im November 2008 dieser Service fürs iPhone gestartet ist, haben sich Nutzer unsere Sixt-iPhone-Anwendung über eine Million mal heruntergeladen und managen ihre Buchungen mobil über ihr iPhone.“ Digitaler *spirit of mobility*.

Konstantin Sixt verantwortet seit 2005 das Online-Geschäft der Sixt-Gruppe und ist seit 2007 auch Geschäftsführer der Sixt e-ventures GmbH. Dass der 30-Jährige zuhause „von Geburt an jede Menge Benzin im Blut“ hat, verwundert wenig bei dem Sixt-Stammbaum. 2012 feiert Sixt sein 100-jähriges Familienfirmenjubiläum. Börsennotierte Sixt AG hin oder her, bei Sixt powern die Familienmitglieder. Und, gab's mal Zweifel, ob er einen Job bei Sixt oder womöglich was ganz anderes ganz woanders macht? „Nein“, lacht der dynamische Webhänger locker und souverän. „Bei uns in der Familie ging es vom Frühstück bis zum Abendessen immer ums Gechäft.“ Und das hat nicht genervt? „Im Gegenteil, so sind wir zuhause in die unternehmerische Passion hineingewachsen.“ Punkt. So

sind sie eben, eigengeführte erfolgreiche Familienunternehmen in der globalisierten Welt. Traditionsbewusst und – anders als viele angestellte Dax-Manager – auf Veränderungen eingestellt. Ausruhen gibt es nicht. „Wir sind eindeutiger Marktführer in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Diese dominante Position wollen wir weiter stärken. Darüber hinaus liegt unser strategischer Fokus auf der Internationalisierung unserer Produkte. Auf dem Feld des Internets greifen wir massiv im Ausland an, wollen Marktanteile gewinnen.“

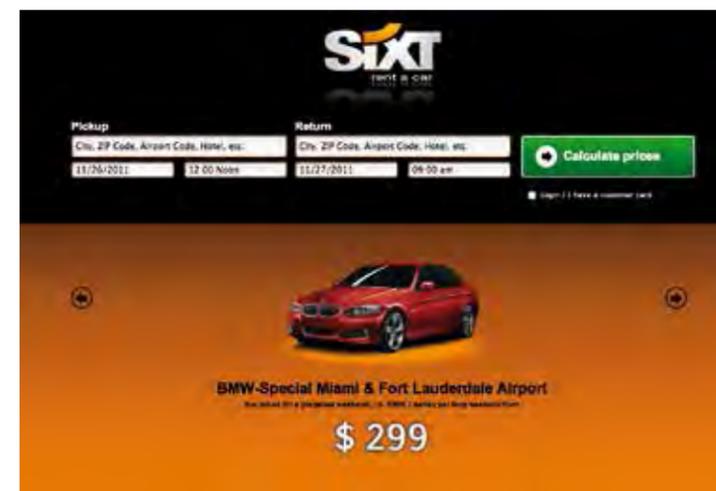
Und im Internet sieht er klare Vorteile für Sixt: „Wir sind mit unseren Online-Lösungen und bei den Applikationen für mobile Anwendungen weit vorne. Wir sind klarer Innovationsführer fürs Internet, kein Konkurrent hat derart fortgeschrittene Webseiten wie wir.“ Alleinstellungsmerkmale sind das

„Bei der Sixt AG finden heute über 50 Prozent der Buchungen über das Internet statt.“

**Konstantin Sixt**

beste Businessmodell. Und bei der Frage nach persönlichen Vorlieben wird man schnell fündig. „Ich bin Internetfreak“, strahlt der Surfer aus Leidenschaft, „aber nur aus Spaß machen wir natürlich nichts bei uns.“ Logo, sorry. „Hinter unseren Aktivitäten fürs Internet und die mobilen Dienste steht ein klares Businessmodell.“ Aber selbstverständlich hat auch der große James-Bond-Fan ein Freizeitleben und fährt privat einen Audi S5, an dem ihn das „sportliche Understatement“ der 344 PS begeistert. „Man sieht ihm seine Kraft nicht an.“ Und wenn der Autoliebhaber es relax mag, fährt er am Wochenende den Mercedes 280 SL Pagode seiner Oma Erika Sixt aus. „Ein ästhetisch und technisch wunderschöner Klassiker.“

Konstantin Sixt verbindet persönliche Leidenschaft für das Auto und das Internet mit der Lust am erfolgreichen Business. Sein Blackberry piept. Präsentation für neue Internetapplikationen im französischen Web. Der Sixt-Webmanager konzentriert sich immer mehr auch aufs globale Geschäft – im Internet und auf mobilen Endgeräten. Ja, der Mann hat Benzin im Blut – auch in digitaler Dosis. Die Zukunft ist beweglich: Sixt Online, Sixt e-ventures. Follow me, mobile you. WOLFGANG TIMPE



Marke: „Weltweit hat kein Konkurrent so fortgeschrittene Webseiten wie Sixt.“

Konstantin Sixt studierte Betriebswirtschaft in Genf, Paris und London und hält einen MSc. in Finance von der City University, London (Cass Business School). Seit 2003 ist Konstantin Sixt in der Sixt AG, einer der weltweit führenden Mobilitätsdienstleister, tätig. Nachdem er zunächst im Prozessmanagement der Sixt Leasing mitwirkte, stieg er 2005 in die E-Commerce Unit, e-sixt GmbH & CO KG, ein. Seitdem verantwortet er das Online-Geschäft der Sixt AG, über das mehr als 47 Prozent des Konzernumsatzes generiert wird. Zudem ist Konstantin Sixt (30) Geschäftsführer der Sixt e-ventures GmbH, dem Venture Capital der Sixt AG für innovative Geschäftsmodelle.

Konstantin Sixt spricht fließend Englisch und Französisch. Seine Hobbys sind Rennradfahren, Ausdauerlaufen, Literatur und zeitgenössische Kunst.

# » EIN PARADIES DER ARBEIT «

Seit 23 Jahren Salzburger Festspiele. Sunnyi Melles, bekannte Kino- und TV-Schauspielerin sowie Burgtheater-Star in Wien, im Gespräch mit GoSixt-Chefredakteur Wolfgang Timpe über Lachen, Scheitern und Glück.

**F**rau Melles, seit Ihrer Rolle als Buhlschaft im „Jedermann“ zusammen mit Helmut Lohner arbeiten Sie fast jedes Jahr im Sommer auf den Salzburger Festspielen. Was macht für Sie die Faszination aus?

Dass es als einziges Festival weltweit mit Theater, Oper und Konzert drei Sparten präsentiert. Das ist einzigartig. Das verdanken wir Max Reinhardt und Hugo von Hofmannsthal, die die Salzburger Festspiele mit dem „Jedermann“ gegründet haben. Es ist eine Weltmeisterschaft der Künste und der Künstler. Bei den Festspielen treten die Besten der Besten auf und zugleich wird in vielen Wettbewerben der Nachwuchs gefordert und gefördert.

**Sie haben seit diesem Jahr auch noch einen Lehrstuhl am Max-Reinhardt-Seminar Wien im Fach Rollenstudium. Was reizt Sie, mit jungen werdenden Schauspielern zu arbeiten?**

Ich freue mich und bin dankbar, dass ich die Ehre habe, am Max-Reinhardt-Seminar in Wien unterrichten zu dürfen. Für mich schließt sich 23 Jahre nach der Buhlschaft im „Jedermann“ ein Kreis.

**Was geben Sie den jungen Studenten mit auf den Weg?**

Selbstständigkeit, Glaubwürdigkeit und Hartnäckigkeit. Durchhaltewillen ist ganz wichtig. Das Zuhören und Mitdenken, in die Figur, die man spielen soll, hinein horchen und sich der Rolle unterordnen. Dies ist ein harter Beruf, aber auch ein schöner Weg, um Schauspieler zu werden. Genau so wichtig ist es aber auch, in der Arbeit Haltung zu zeigen, sich vom

Regisseur wie von der Rolle nicht alles gefallen zu lassen. Kritik annehmen und ausüben.

*Sie sind zurzeit im Kino als Lola Randl in „Die Erfindung der Liebe“ zu sehen, haben unter Kent Nagano mit den Wiener Symphonikern Arnold Schönbergs „Gurrelieder“ gesungen und spielen am Burgtheater als „Die Königin der Nacht“ in Thomas Bernhards „Der Ignorant und der Wahnsinnige“, als Ariel in Woody Allens „Eine Mitternachts-Sex-Komödie“ und singen in Shakespeares Sonetten „Fool of Love“. Wie bewältigen Sie das Pensum?*  
Ganz einfach: Durch eine genaue Vorbereitung und viel Disziplin, aber mit großer Leidenschaft. Das ist für mich die Voraussetzung.

**„Ich liebe Tragikomödien. Lachen ist toll! Ich bin ein Lachwurz. Wenn ein Regisseur bei Proben nicht lacht, bin ich eingeschüchtert.“**

**Und wie kommt die Komödie von Woody Allen ins ernste Fach?**

Ich liebe Tragikomödien. Lachen ist doch toll! Ich bin eine Lachwurz, wo mich auf der Bühne in den ernstesten Situationen mit Kollegen ein Lachkrampf überfällt, der überhaupt nicht angesagt ist. Wenn ein Regisseur während der Proben und beim Drehen zum Beispiel nicht lacht, sondern destruktiv ist, bin ich eingeschüchtert. Kommunikation ist so wichtig für mich! Lieber was Falsches sagen und sich entschuldigen,

**Burgtheater-Schauspielerin Sunnyi Melles unterrichtet am Max-Reinhardt-Seminar in Wien junge Studenten:**

„Selbstständigkeit, Glaubwürdigkeit und Hartnäckigkeit. Durchhaltewillen ist ganz wichtig.“



**Sunnyi Melles und Bassbariton Erwin Schrott:** „Gemeinsam mit dem wunderbaren geschätzten Kollegen Erwin Schrott bekommen wir das tolle Geschenk, dass wir das Konzert „Rojo Tango“, einen musikalischen Abend im Haus für Mozart aufführen dürfen.“

als nichts zu sagen. Meine Selbstständigkeit erwerbe ich mir nur durch Kommunikation. Ich denke, also bin ich, heißt es zu Recht. Ich möchte als Schauspielerin zum Denken anregen. Gefühle kommen von alleine.

**Was reizt Sie an so unterschiedlichen Rollen künstlerisch eigentlich noch?**

Was für eine Frage. Man ist nie fertig, nie am Ziel. Man setzt sich Ziele, formuliert Visionen, aber der Weg dahin ist das Spannende. Man arbeitet an sich, an der Rolle und mit den anderen Kolleginnen und Kollegen. Je widersprüchlicher, je fremder mir eine Rolle ist, desto stärker fühle ich als Schauspielerin die Herausforderung. Wie sagt Goethe: „Ein Wanderer wird immer dankbar sein.“

**Mal was Persönliches. Wie vermitteln Sie dies Ihren Kindern?**

Meinen Kindern sage ich oft einen Satz von Immanuel Kant: „Ich kann, weil ich will, was ich muss.“

**Wie motivieren Sie sich?**

Ich liebe meinen Beruf. Und wenn man etwas liebt, tut man auch viel dafür. Für mich sind die Salzburger Festspiele eine Insel der Besten aus Oper, Theater und Musik, die mit den größten Visionen etwas erschaffen und gestalten wollen – und Talente fördern und entdecken. Salzburg ist ein Nährboden für Künstler und für Ermutigung. Ich werde nie vergessen, als

ich die Buhlschaft spielte, wie mir die wunderbare Sopranistin und der Weltstar Jessye Norma mir als junger Schauspielerin auf meinen Schminkspiegel geschrieben hat: „Toi, Toi, Toi“. Einmalig. Das sind die Salzburger Festspiele. Man ist Tür an Tür mit den besten Kollegen, Regisseuren, Dirigenten, Sängern, Komponisten und Autoren. In Salzburg ist man alles. Wir sind ein Bienenvolk nur aus Arbeiterinnen. Die Festspiele haben eine Max-Reinhardt-Seele und es ist auch das Einzigartige der Spielorte. Als ich im „Jedermann“ als Buhlschaft im Licht der Abendsonne stehe und der Tod aus dem Dom in den Schatten tritt – das ist unglaublich. Der „Jedermann“ ist die Nabelschnur, die DNA der Festspiele. Dieses Jahr wird er zum 614. Mal aufgeführt. Das ist einmalig. Wer den „Jedermann“ auf dem Domplatz als Zuschauer oder Schauspieler erlebt hat, ist davon sein ganzes Leben geprägt. Man kommt immer wieder zurück auf diese wunderbare Insel. Die Salzburger Festspiele sind ein Paradies der Arbeit.

**Was fehlt den Menschen, die das Festival nicht kennen?**

Na, seien wir doch ehrlich. Jeder will die Buhlschaft spielen und jeder möchte ins Champions-League-Finale einziehen. Bei den Festspielen wird jeder vom anderen getragen. Der Adrenalinspiegel geht bis zum Anschlag. Alle, Künstler und Publikum sind sehr dünnhäutig. Das Publikum wird extrem gefordert, und deshalb gibt es in Salzburg so extreme Zustimmung und Ablehnung. Alle gehen an ihre Grenzen. Künstler und Publikum. Das Publikum ist demokratisch und hat immer Recht. Nur was sich im Leben bewährt, kann große Kunst werden. Und dazu gehört eben auch Ablehnung. Nicht jede Arbeit gelingt. Als Künstler muss man wie jeder andere Mensch auch mit Niederlagen fertig werden.

**Warum bringt Salzburg immer wieder Spannendes hervor?**

Weil es eine große künstlerische Gemeinschaft ist. Man ist sechs Wochen lang wie auf einem anderen Planeten. Mit Kunst können wir die Welt und unsere Gefühle und Gedanken besser verstehen. Kunst ist unterstützend. Wir begreifen uns selbst mehr – im Positiven wie im Negativen. So können wir die liebenden, bedrohenden und eifersüchtigen Seiten von uns kennenlernen.

„Bei den Salzburger Festspielen ist man Tür an Tür mit den Besten der Welt. Wir sind ein Bienenvolk nur aus Arbeiterinnen.“

**Was machen Sie dieses Jahr?**

Gemeinsam mit dem wunderbaren geschätzten Kollegen und Bassbariton und Freund Erwin Schrott bekommen wir das tolle Geschenk, dass ich gemeinsam mit Erwin Schrott das Konzert „Rojo Tango“, einen musikalischen Abend im Haus für Mozart aufführen darf.

**Warum empfinden Sie das als Geschenk?**

Weil ich dankbar bin, weil es uns Kraft für den Alltag gibt. Künstler werden beschenkt mit Lob, aber auch mit Kritik. Nur

durch Niederlagen wachse ich und riskiere auch etwas und stelle mich neuen Herausforderungen. Ich bewahre meinen eigenen Anspruch.

**Und was erwarten Sie dieses Jahr vom Festival?**

Den neuen „Jedermann“ mit der wunderbaren Brigitte Hobmeier als Buhlschaft und dem wunderbaren Cornelius Obonya als Jedermann. Und dass wir wieder auf dem Alten Markt mit meiner Familie Käse-Krainer mit viel Kren und scharfem Senf essen. Man trifft alle immer wieder, das schafft den Zusammenhalt. Aus aller Welt kommen Kinder, Künstler und Menschen zusammen. Bei den Salzburger Festspielen wird man reich beschenkt.



## SUNNYI MELLES

wurde als Tochter ungarischer Eltern – Vater Karoly war Dirigent, Mutter Judith von Rohonczy-Melles Schauspielerin – am 7. Oktober 1958 in Luxemburg geboren. Ihre Schauspiel-Ausbildung absolvierte sie an der Otto-Falckenberg-Schule München. Noch während der Ausbildung wird sie Ensemblemitglied an den Münchner Kammerspielen, spielt u.a. das Gretchen in „Faust“ und in „Troilus und Cressida“. Sie arbeitet u.a. mit den Regisseuren Dorn, Langhoff und Zadek. Am Bayerischen Staatsschauspiel war sie u.a. in den Inszenierungen „Der Gott des Gemetzels“ und „Maß für Maß“ unter Dorn zu sehen. Bei den Salzburger Festspielen spielte sie 1990 die Buhlschaft im „Jedermann“, „Die Geschichten aus dem Wienerwald“ und Racines

„Phädra“. Sunnyi Melles ist Burgschauspielerin in Wien und spielt in Thomas Bernhards „Der Ignorant und der Wahnsinnige“, in Woody Allens „A Midsummer Night's Sex Comedy“ und in Shakespeares Sonnetten „Fool of Love“. Im Kino hatte sie auf dem Münchner Filmfest gerade erfolgreich Premiere mit „Die Erfindung der Liebe“ und spielte u.a. in dem österreichischen Oscar-nominierten Film „38 – Auch das war Wien“ und im Fernsehen in der dreiteiligen Familiensaga „Das Adlon“. Darüberhinaus hat sie zahlreiche Konzerte gegeben, zuletzt die „Gurrelieder“ von Arnold Schönberg mit Kent Nagano und den Wiener Symphonikern gesungen. Ferner ist Sunnyi Melles Lehrbeauftragte am Max-Reinhardt-Seminar in Wien.

„Je fremder mir eine Rolle ist, desto stärker fühle ich als Schauspielerin die Herausforderung. ‚Ein Wanderer wird immer dankbar sein‘, sagt Goethe.“

**Immer unterwegs. Sunnyi Melles in der Lobby des Berliner Hotels Savoy:** „Ich liebe meinen Beruf. Und wenn man etwas liebt, tut man auch viel dafür.“

Marmorsaal Stift Melk: „Wir sind nicht nur ein Festival der schönen Musik, sondern auch der barocken Sinne.“

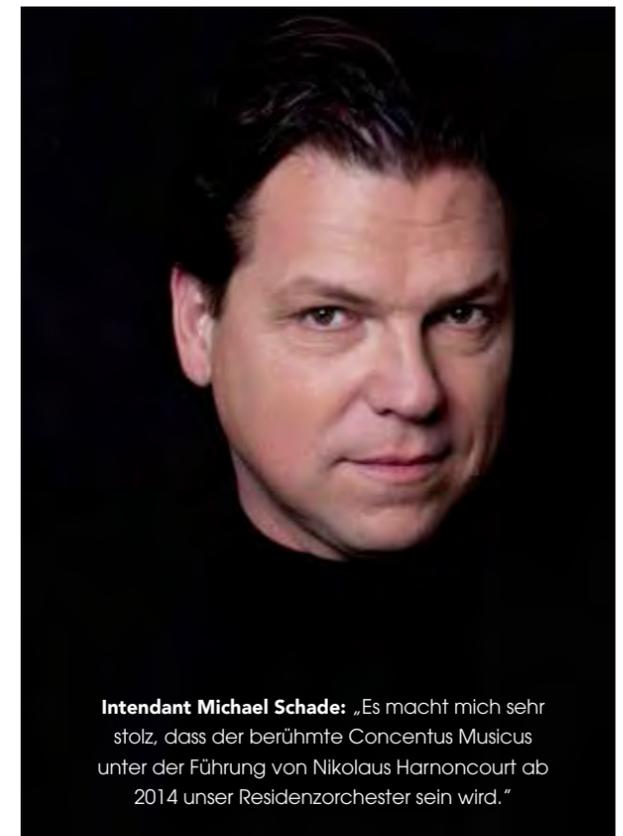
## »Ich werde immer ein singender Intendant sein«

Tenor Michael Schade, eine Säule der Salzburger Festspiele, leitet als neuer Intendant der Internationalen Barocktage Stift Melk inzwischen selbst ein Festival. Er verrät *GoSixt*-Chefredakteur Wolfgang Timpe seine Ideen und seine Salzburger Festspiel-Liebe.

**F**err Schade, Sie sind als Mozarttenor seit Jahren regelmäßiger Stargast der Salzburger Festspiele. Im kommenden Frühjahr 2014 präsentieren Sie nun zu Pfingsten erstmals die Internationalen Barocktage im Stift Melk bei Wien. Sie managen nun als frisch gekürter t Intendant künftig Ihr eigenes Festival. Schaut man da die Salzburger Festspiele mit anderen Augen an?

Die Salzburger Festspiele sind und werden immer das Maß aller Festivals sein. Ich bin seit 19 Jahren jedes Jahr dabei gewesen und werde dort minimal 21 Jahre hintereinander singen. Ich habe erlebt, was ein gutes Festival ausmacht. Es ist eine Mischung aus Fleiß, Qualität und Ambiente. In Salzburg geht es immer um das Gesamterlebnis.

In Melk werden wir uns auch um diese Tugenden kümmern und mit allen Sinnen spielen. Wir sind nicht nur ein Festival der schönen Musik, sondern auch ein Festival der barocken Sinne. So werden wir das ganze Stift und seinen Garten in die Dramaturgie der Barocktage mit einbeziehen....es wird ein Festival für die Ohren, Augen, den Geist und das fragende Herz. Wir haben sogar etwas für den Gaumen: Im nächsten Jahr präsentieren wir einen eigenen Barocktage-Wein vom berühmten Weingut Jamek als unseren ‚Hauswein‘. Jedes Jahr wird das Etikett des Weines von einem bedeutenden Künstler nach dem Thema der Barocktage gestaltet, 2014 sind das die Elemente, und dann auch in ganz Österreich und Deutschland erhältlich sein. Das Thema wird uns auch über die Musik und den Wein hinaus visuell durch das Festival begleiten.



**Intendant Michael Schade:** „Es macht mich sehr stolz, dass der berühmte Concentus Musicus unter der Führung von Nikolaus Harnoncourt ab 2014 unser Residenzorchester sein wird.“

**Apropos Melk. Was hat Sie an der künstlerischen Leitung dieses Festivals gereizt?**

Ich fahre schon seit Jahren privat nach Melk, um mich dort zu besinnen und nachzudenken. Für mich ist das Stift Melk ein wunderbarer Ort, der von Kultur geprägt wird. Und plötzlich kam es zum Kontakt von wichtigen kulturpolitischen Repräsentanten des Landes Niederösterreichs. Niederösterreich schafft fantastische Rahmenbedingungen für die Kunst, die auch den Tourismus fördern. Ich denke einfach, dass ein Sänger nicht nur seine Abende singen, sondern auch kulturpolitisch mitdenken sollte. Diese Einstellung, die Lust am Gestalten und meine Begeisterung für das Stift Melk, wurden wahrgenommen und so kam es zu meiner Berufung.

**Sie sind für drei Jahre zum Intendanten der Internationalen Barocktage Stift Melk berufen worden. Was haben Sie vor?**

Wir haben so einiges vor. Zum Beispiel bei unserem Johann Heinrich Schmelzer Wettbewerb, der im nächsten Jahr zum 8. Mal junge Talente der Barockmusik im Wettstreit fördert. Die Capital Bank in Wien hat mir gleich geholfen, den Preis auch finanziell attraktiver zu machen, wofür ich sehr dankbar bin. Was mich natürlich sehr stolz macht ist, dass der berühmte Concentus Musicus ab 2014 unser Residenzorchester sein wird. Dieses Ensemble ist nun schon fast 60 Jahre unter der Führung von Nikolaus Harnoncourt eines der bedeutendsten Barockensembles der Welt. Nikolaus Harnoncourt wird bei uns im nächsten Jahr dirigieren. Um ihn in Zukunft etwas zu entlasten, wird dem Concentus Musicus in Melk die Möglichkeit gegeben, auch einmal mit anderen Dirigenten aufzutreten. Das alleine ist schon ein tolles Zeichen von barockem Denken der Familie Harnoncourt, und somit pflegen wir ein Kronjuwel der Alten Musik – den Concentus Musicus.

**Man munkelt, dass Sie unter anderem das eng geschnürte Barock-Kostüm ein wenig offener interpretieren wollen. Planen Sie eine Kunstrevolution für das Stift Melk?**

Ursprünglich wurde bei den Pfingstkonzerten in Melk nicht nur barockes Repertoire gespielt. Ich werde ein wenig wieder an diesen Gedanken anknüpfen und auch über die Barockzeit hinaus blicken. Der Schwerpunkt und Ausgangspunkt bleibt aber weiterhin der barocke Stil – it's always good to shake things up a little and rethink the obvious.

**Welche musikalische Veränderung haben Sie mit der Berufung von Nikolaus Harnoncourt und den Concentus Musicus vor?**

Wer mit Nikolaus Harnoncourt gearbeitet hat, der weiß, was es bedeutet, alles immer wieder zu hinterfragen und neu einzustudieren. Er hinterfragt alles, immer wieder, sogar seine eigene Arbeit und Interpretationen der Vergangenheit. So wird Musik immer wieder neu erlebbar und nicht zum Museumsbesuch. Ich bin absolut geprägt von dieser Art und Weise des Denkens, und so soll es dann auch bei uns sein.

**Sie kennen als Startenor alle Bühnen der Welt und auch die Sommer-Festival-Kultur, ob nun die Festspiele in Bayreuth oder Salzburg. Welchen Charakter möchten Sie vor dem Hintergrund**

**den Internationalen Barocktagen Melk gerne verleihen?**

Ein Festivalcharakter entsteht immer durch die Musiker, die prägende Note ist somit die Auswahl des Künstlerischen Leiters. Die Festival dramaturgie soll sich auf die Künstler, das Thema und das Gesamtkunstwerk Stift Melk beziehen. Melk muss sich weder verkaufen noch beweisen, alle die nach Melk kommen, ob Publikum oder Künstler, bekommen im gewissen Sinn eine Antwort von oben. Wir wollen in Melk das Stift als Zufluchtsort und als Rastort der Seele respektieren und die Türen öffnen, so dass sich so viele Menschen wie möglich auch durch unsere Musik dort wohlfühlen. Das hat weniger mit Religion zu tun als mit dem inneren Streben nach dem Sinn des Lebens und der Kunst.

**Seit 2007 sind Sie auch „österreichischer Kammersänger“ und haben in Salzburg den Nachwuchswettbewerb Young Singers Project aufgelegt und werden diesen nun auch in Melk fortsetzen. Was bedeutet Ihnen die Arbeit mit und für den Nachwuchs?**

Ich darf neben den genannten Sachen auch einmal im Jahr der Künstlerische Leiter des Stella Maris International Vocal Competition sein. Auch da kommen junge Talente, schon wirkliche Profis, zusammen. Mir geht es weniger darum, wer gewinnt, sondern wie ich die jeweiligen Sänger vernetzen kann. Ich bin zum Beispiel froh, dass unsere diesjährigen Gewinner, vor allem der Counter Tenor Rupert

Enticknap und die Sopranistin Hilla Fahima, Engagements am Theater an der Wien und an der Staatsoper Wien angenommen haben. Da kann ich immer wieder vorbeischauen, mit ihnen arbeiten und ihnen auch mit meinen gesammelten Erfahrungen als Sänger weiterhelfen. Irgendwann werden wir laut Rat meiner lieben Frau auch unser Haus in Kanada zu einem Konservatorium umbauen und wochenlange Camps mit Sängern machen, aber im Moment fehlt mir die Zeit.

**Mit der Intendanz in Melk wechseln Sie als Mozart-Tenor das Fach, wechseln auf die Management-Seite der Künstlerbarrikade. Fürchten Sie sich gar nicht um Ihre Stimme?**

Ich bin und bleibe Sänger, der seinen Beruf äußerst ernst nimmt und liebt. Ich werde immer ein singender Intendant sein wollen, denn das eine schließt das andere nicht aus. Es ist sogar so, dass mir meine sehr gelungene *Fidelio*-Premiere heuer im Theater an der Wien die Türen weit geöffnet hat, um weiter im jung-dramatischen Fach zu singen, welches ich mit Mozartschem Wohlklang und Stimmkultur gerne angehe. Aber es ist auch so, dass es mir Spaß macht, großes Business mit großer Kunst zu verknüpfen, denn beide streben nach dem gleichen: Und das ist das Verlangen nach Qualität und dem Besonderen. Ich danke vor allem Regine Sixt, dass Sie unsere besondere Qualitäten und unsere Besonderheiten mit Ihrer Firma unterstützt, und wir in Melk sind froh, einen derartigen Partner gefunden zu haben.

**Welche Schlagzeile wünschen Sie sich nach der Premiere Ihrer ersten Internationalen Barocktage 2014 in Melk?**

Barocktage Melk 2014: Ein Genuss der barocken Sinne, ein Erlebnis auf höchstem internationalem Niveau, ein wunderbares, wichtiges und doch leicht freches Festival.

„Wir wollen in Melk das Stift als Rastort der Seele respektieren und die Türen öffnen, so dass sich Menschen durch unsere Musik wohlfühlen.“



**Familienmensch:** Michael Schade mit seiner Frau Dee McKee und den Kindern Jane (li.) und Stella. Der Tenor lebt mit seiner Frau und Managerin in Toronto und Wien. Eine Patchwork-Großfamilie mit acht Kindern.

# Mozart ist ein Dauerrenner!

Nahaufnahme. Michael Schade im Gespräch über Mozart, Singen und Urlaub.

**Herr Schade, sie gelten als weltbesten Mozart-Tenor. Was haben sie, was andere Tenöre nicht haben?**

Die Stimme eines Mozart-Tenors zeichnet sich durch einen ganz gesunden natürlichen Klang aus. Man muss eine Fähigkeit haben, in der Höhe, im so genannten Passagio, der Enge der Stimme zwischen Kopf- und Bruststimme, eine große Kontrolle über seine Stimme zu erreichen. Hier steht Mozart für große Emotionen und für seine oft beschriebene Zerbrechlichkeit der Liebe, die eben auch von einem Tenor gesungen wird. Das sind Momente, wo man singt, in denen nicht viel passiert, und die Leute sich aus den Logen nach vorne lehnen, weil sie fühlen: Das kenne ich oder das ist schön. Noch einmal: Um das so singen zu können, muss man große Legato-

Bögen singen, zu denen eine große Kontrolle über den Atem gehört. Und es bedarf wirklich einer Konzentration auf die Schönheit des Klangs.

**Und warum sind Tenöre oftmals nicht nur einfach gut, sondern bekommen vom Publikum auch noch Heldenstatus?**

Es ist halt offenbar so, dass wir etwas machen, was andere nicht so oft machen. Unser Singen ist ein wenig so wie Seiltanzen. Wir schweben in gewissen Höhen und können dort die Spannung halten, wo der normale Mensch selten ist. Vielleicht werden wir deswegen ein wenig angehimmelt.

**Brauchen sie das?** Nein, aber Applaus ist doch eine schöne Sa-



che. Was mich an meinem Beruf jeden Tag neu bewegt und ich jeden Tag sehr dahinter her bin: Dass Worte durch Musik schöner werden. Denn das Wort kommt zuerst, besonders in der deutschsprachigen Musik. Es gibt eine Oper von Richard Strauss, „Ca priccio“, wo es den ganzen Abend darum geht, was zuerst kam: das Wort oder der Ton. Ich bin einer, der sagt: Prima le parole dopo la musica – erst das Wort, dann die Musik –, auch wenn ich als Sänger und Musiker durch die Welt gehe. Denken Sie an Heine, Goethe oder Rilke: Es ist immer so, dass das Wort zuerst kommt und dann durch die Musik schöner gemacht wird.

**Seit 1994 arbeiten Sie regelmäßig bei den Salzburger Festspielen. Was hat Salzburg, was Wien, oder New York nicht haben?**

Man muss unterscheiden. Salzburg ist ein Sommerfestival. Das spielt immer dann, wenn die großen Opernhäuser wie New Yorks Met oder Londons Covent Garden, wie die Mailänder Scala oder die Wiener Staatsoper geschlossen haben. Und so hat Salzburg die Chance wie bei einer Olympiade die Besten der Besten zu holen. Und das steckt alle an und ist der Anspruch, den schon Herbert von Karajan und Max Reinhardt hier gestellt haben. Dazu kommt die Schönheit und die Idylle des Ortes, dass man hier so entspannt leben und arbeiten kann. Und alle kommen!

**Noch mal zu Mozart. Was reizt sie an den Partien?**

Nehmen Sie den Tamino aus der „Zauberflöte“. Der ist ja jemand, der aus der Prinzenwelt auf einmal in eine ganz andere Welt verzaubert wird, wo sein ganzer Status nichts mehr gilt. Er muss erst mal durch Menschlichkeit und durch Arbeit die Liebe erkämpfen. Es wird ihm nichts mehr gegeben. Zum Bei-

## Satzanfänge

MICHAEL SCHADE

**Glück empfinde ich ...** wenn ich meine Familie um mich habe.

**Bücher sind ...** oft ein Problem. Ein Buch muss mich in den ersten fünf Seiten packen wie bei guten Mafia-Romanen. Ich dulde nichts Langweiliges.

**Singen löst ...** die Seele.

**Karriere bedeutet ...** keinen Anspruch darauf zu haben, sondern die Ehre zu haben, eine Laufbahn anzugehen.

**Demut sollte ...** man unbedingt haben, denn man ist als Mensch ein Nichts, nur ein Stück Natur.

**Kinder-Buggys sind ...** höchstkomplizierte Konstruktionen von Physikern, durch die man Stress-Toleranz erlernen kann.

**Meine Wurzeln liegen ...** ganz

eindeutig beim deutschen Frühstück.

**Mozarts Prinz Tamino in der „Zauberflöte“ ...** ist mein bester Freund, meine Tür ins glorreiche Reich der Musik. Ihm bin ich ewig dankbar. Es ist meine Traumrolle. Sie hat alles, wofür ich stehe: Lyrische Ausdruckskraft mit natürlicher Stimmführung.

**Mozarts König Idomeneo ...** ist einer der wunderbaren komplizierten Protagonisten einer Opera Seria. Soll er seinen Sohn für sein Land opfern, oder soll er den Sohn verstecken und dabei dem Land den Rücken zukehren. Wen liebt er mehr als König: den Sohn oder das Land. Eine endlose Quelle des Lernens und des Dramas.

**Autofahren kann ...** leider jeder, sollte jedoch unbedingt geliebt werden. Denn es ist Ausdruck von

persönlicher Freiheit.

**Mein alter Ford Excursion SUV ...** ist ein Ozonloch auf Rädern, was immer noch besser ist, als mit vier Autos acht Kinder zu fahren.

**Ein Sänger ist ...** ein sehr narzißtisches Lebewesen, das den Leuten generell Freude bringt. Dessen muss er sich bewusst sein, weil er sonst ein Kanarienvogel ist, der sich im Spiegel nur noch selbst sieht und mit keinem mehr redet. Als Sänger ist es wahnsinnig wichtig, geerdet zu sein, gerade weil wir als Sänger über der Erde schweben.

**Kanada ist ...** ganz anders als die USA und hat eine irrsinnige Freiheit, eine Größe und eine gewisse Unschuld. Kanada hat ein so riesiges Potenzial, aber leidet leider wie Österreich unter Minderwertigkeitsgefühlen gegenüber dem großen Nachbarn.

**Meine Ehefrau Dee McKee ist ...** wie jede gute Ehefrau ein Top-Manager, gerade bei unseren acht Kindern. Und wenn man dann noch zusammen arbeiten kann, ist das ein großes Glück und eine besondere Ehre.

**Die Liebe ist ...** für mich meine Frau Dee McKee. Liebe ist vor allem: ein Verb! Man muss daran arbeiten. Und am Ende ist Lieben mehr Geben als Nehmen.

**Das Reisen im Flugzeug ...** ist wunderbar. Je länger der Flug, um so besser geht es mir. Noch keine E-Mails; es ist ein zeitloses Dahinschweben von einer Welt in die andere.

**Romantik und Kitsch ...** sind Cousins. Sie geben sich die Hand, und man muss sehr aufpassen, sie zu trennen.



**WEISS-VIOLETTE SOMMERBLUMENPARADE** an den Balkonen im idyllischen Seehotel Winkler – Ferienheimat für die Familie von Michael Schade: „Man fährt an den Wallersee wie in die Sommerfrische. Ich springe in den klaren See hinein und komme als anderer Mensch heraus.“ **SEEHOTEL WINKLER.** Geführt von Familie Bauer, Uferstr. 32, A-5202 Neumarkt am Wallersee; T. +43 6216/5270; [www.winkler.at](http://www.winkler.at)

spiel trifft er den Papageno und der fragt: „Wer bist Du?“ Und da sagt Tamino: „Ich bin ein Prinz.“ Sagt Papageno: „Ein Prinz? Das ist mir zu hoch. Da musst Du dich schon näher erklären, damit ich dich verstehe.“ Das ist 1791 natürlich eine riesige Ohrfeige gegen die Monarchie gewesen.

#### *Warum erfreuen sich Oper und Klassik ewiger Jugend?*

Weil es nur zwei Arten von Musik gibt: gute und schlechte. Und Klassik bedeutet nichts anderes, als dass die Musik den Test der Zeit überstanden hat. Wir spielen auch Porgy and Bess von George Gershwin. Das ist Jazz und eine wunderbare Oper. Und auch Opern von modernen Komponisten wie Benjamin Britten etwa werden gespielt und sind gut. Die Stücke der Gegenwart haben aber eben den Test der Zeit noch nicht überstanden. Es sind eben noch keine Klassiker. Im übrigen: Die Menschen haben doch auch schon vor 300 Jahren Wiener Schnitzel gegessen. Das war damals ein Renner und wird es auch immer bleiben. Und so ist die Aktie Mozart eben ein Dauerrenner. Und Mozart ist ein bedeutendes Handwerk, wo wir uns ganz kräftig über Liebe, Verrat und alle Themen des modernen Alltagslebens unterhalten können.

#### *Wann hat Sie die Oper gepackt?*

Mich hat als junger Student wie so viele Menschen „La Bohème“ von Giacomo Puccini wahnsinnig berührt! Das sind einfach Opern, die gehen einem durch Mark und Bein wie auch „La Traviata“, weil sie vom wirklichen Leben sprechen. Sicher ist es gut, als Kind schon viel Klassik zu hören. Aber vor allem als Student und junger Liebender, wenn sich die wirklichen Probleme des Lebens offenbaren, sollte man noch mal richtig in die Opern hineinhören.

#### *Sie haben Zuhause mit ihrer Frau und Managerin Dee Mckee und den acht Kindern ein eigenes Patchwork-Familienreich. Wer regiert an den zwei Schade-Wohnsitzen in Toronto und Wien?*

Die Königin! Ich habe das große Glück, mit Dee die Liebe meines Lebens gefunden zu haben. Das geht natürlich nur durch ein Mitdenken und ein gegenseitiges Achten auf sich

und die anderen. Dadurch, dass ich permanent in der Welt unterwegs bin, bedarf es einer Familie, die mitmacht. Sonst können wir alle einpacken. Es hat aber enormen Charme mit Toronto und Wien, dass wir neben unserem Haus in Toronto auch unsere Wohnung in Wien und so immer einen Fuß in Europa haben. Jetzt erst recht. Ich bin stolz auf die Intendanz der Internationalen Barocktage Stift Melk.

#### *Sie haben in Ihrer Karriere mit allen großen gearbeitet, mit Claudio Abado, Nikolaus Harnoncourt, Simon Rattle oder Christian Thielemann. Gibt es einen Lieblingsmaestro?*

Ich habe einige Lieblingsdirigenten, bin jedoch am stärksten geprägt durch Nikolaus Harnoncourt. Der ist ein guter Dirigent, da er genau weiß, was er will. Und wir als Sänger, das ist die Kehrseite von dem, was wir machen. Wir haben genau das umzusetzen, was ein Dirigent gerne haben möchte: welche Farbe, welches Tempo? Doch wir können auch etwas anbieten. Und wenn es gefällt, dürfen wir es machen. Falls nicht, fällt es unter den Tisch.

#### *Also ist der Dirigent der Chef?*

Oh ja, der Dirigent ist das A und O. Er ist der Kapitän vom Schiff und hat genau zu sagen, wie die Segel stehen. Es gibt Dirigenten, da wird man gefragt, und andere, bei denen man weg ist, wenn man nicht sofort macht, was sie sagen.

#### *Führt das zu einer professionellen Demut?*

Ich bin zwar easy, doch selbstverständlich dulde ich keine Dummheit. Aber alle vier Dirigenten, die Sie genannt haben, schaffen Musik auf höchstem Niveau und haben den Teufel im Leib. Und es ist unsere Aufgabe als Sänger, diesen Dirigenten aus dem Herzen zu lesen und umzusetzen, was sie wollen.

#### *Wie kommuniziert ein Sänger mit dem Dirigenten?*

Ich schaue ihm mehr in die Augen als auf sein Handwerk. Augen erzählen immer einen inneren Ausdruck. Und jeder Ausdruck ist Quelle großer Emotionen. Als Sänger muss man sich dem Dirigenten emotional stellen.